

Viel zu tun!

- **Ausbildungsfragen**
- **Altersteilzeit**
- **Aktionen**

DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

**Juni
2008**

Inhalt:

Hochschulstudium für ErzieherInnen?	S. 3
Berufsschule plus – was soll's Von Rudi Nöth	S. 7
Martin geht in die Schule Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen arbeiten zusammen von Renate Heissl-Deporta	S. 9
Regelungen zur Altersteilzeit fair-längern! Unterschriftenliste zur Unterstützung einer Eingabe der GEW Bayern an den Bayerischen Landtag	S. 11
Grundrecht künftig von Verbot bedroht? Staatsregierung plant, das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit auszuhebeln	S. 12
Aushang zur Verlängerung der Regelung zur Altersteilzeit:	
Das wollen wir nicht!	S. 14
Exkursion ins Zentrum der Medienpädagogik Ein nachgereichter Bericht zur LandesvertreterInnenversammlung 2008 von Wolfram Witte	S. 16
»Das Übel an der Wurzel bekämpfen« Provokante Glücksrad-Aktion in Forchheim: Übertrittszeugnis zu gewinnen! von Markus Weinberger.....	S. 19
Schockmoment: »Titten«-Gangsta-Rap Deutschsprachige Hip-Hop-Texte und ihre Anziehungskraft auf Jugendliche von Philipp Heinze	S. 20
Rückkehrer-Tagung für AuslandslehrerInnen	
Elf Lehrkräfte-Typen – ein Ziel? von Harald Binder	S. 21
¡Arriba los pobres del mundo! Ein Reisebericht aus Nicaragua von Albrecht Sylla	S. 22
Dies und Das	S. 24
Veranstaltungen	S. 26
Glückwünsche und Dank	S. 27
Kontakte	S. 28

**Telefonische Sprechzeiten der GEW-Rechtsstelle
mit Beratung für GEW-Mitglieder:
montags und donnerstags von 13.00 bis 16.00 Uhr
Telefon: 0 89-54 37 99 59
Bitte Mitgliedsnummer bereithalten!**

Ab _____ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung,
Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle,
GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn
es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen
gewerkschaftlichen Rechtsschutz!

Viel zu viel zu tun? Diesen Eindruck könnte man gewinnen, denn die GEW Bayern ruft derzeit auf, mindestens drei Kampagnen aktiv zu unterstützen: unsere eigene Unterschriftensammlung zur Verlängerung der Altersteilzeitregelung im bayerischen Beamtengesetz, das DGB-Volksbegehren zum Mindestlohn und – last but not least – die Aktionen, die sich gegen die geplante Verschärfung des bayerischen Versammlungsrechts richten. Diese Häufung ist kein Ausdruck blinden Aktionismus. Denn die Termine sind von außen gesetzt. Der Gesetzentwurf zum Versammlungsrecht z. B. soll – wenn es nach dem Willen des Innenministers geht – noch vor der Sommerpause durchgepackt werden. Vielleicht befürchtet die Staatsregierung, dass der Coup nach den Wahlen nicht mehr so leicht gelingt. Damit könnte sie recht haben. Eile für Gegenwehr ist geboten. (s. S. 11) Die Regelungen zur Altersteilzeit im BayBG sind bis 2010 befristet. Zur nahtlosen Weiterführung muss die Verlängerung in nächster Zeit erwirkt werden. Also auch dringend! (s. S. 9) Die Altersteilzeitregelung für Angestellte läuft übrigens auch aus, beruht aber auf einem Bundesgesetz und muss auf dieser Ebene verhandelt werden. Und das Volksbegehren für einen Mindestlohn versucht, die politische Sensibilisierung im Vorfeld der Landtagswahlen zu nutzen, dies wichtige Thema in die Diskussion zu bringen. (s. www.gew-bayern.de) Deshalb bitten wir für alles um Unterstützung. Eine alte Erfahrung sagt: Es wird uns nun mal nichts geschenkt. Also, auf geht's!

Karin Just

Folgende Themen sind in Planung bzw. in unserem Themenspeicher – Beiträge dazu und weitere Vorschläge erwünscht: Gesundheit • Bildung und Erziehung in Kitas • Sinkende SchülerInnenzahlen – Welche Utopien haben wir? • Jahrgangübergreifendes Lernen und jahrgangübergreifende Klassen • SchülerInnen und Mitbestimmung • Bürgerschaftliches Engagement • Lebenszeit/Arbeitszeit – Arbeitszeitmodelle.



**FAHR!
FÜRS KLIMA AUF TOUR**

**RADFAHREN,
KLIMA RETTEN
UND TOLLE PREISE
GEWINNEN!**

JETZT ANMELDEN UNTER WWW.KLIMA-TOUR.DE

Fahrradfahren macht Spaß, hält fit und schützt das Klima. Das ist die zentrale Botschaft, die der gemeinnützige Verkehrsclub Deutschland e. V. (VCD) Jugendlichen mit seiner bundesweiten Kampagne »FahrRad! Fürs Klima auf Tour« vermitteln möchte. Bundesweit haben sich bereits über 2100 Jugendliche für »FahrRad!« angemeldet. Gemeinsam erradelten sie schon über 77.000 Kilometer und ersparten dem Klima durch Verzicht auf das Elterntaxi fast 11 Tonnen CO₂. Neuanmeldungen für »FahrRad!« sind noch bis Ende Juli 2008 möglich.

Impressum:

DDS • Die Demokratische Schule • **Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern, Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 0 89-5 4 4 0 8 1 0 • Fax: 0 89-5 38 94 87 • e-mail: info@bayern.gew.de • www.gew-bayern.de

Redaktionsleiterin: Karin Just, Heimeranstr. 58, 80339 München, ☎ 0 89-51 00 91 02 oder über die Geschäftsstelle der GEW erreichbar ☎ 0 89-54 40 81 0 • Fax: 0 89-5389487 e-mail: KJ@bayern.gew.de

Redaktionelle MitarbeiterInnen: Verena Escherich, Hannes Henjes, Gele Neubäcker, Ute Schmitt, Doro Weniger, Wolfram Witte.

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis (soweit nicht beim Foto berücksichtigt): Titel: imago/Hoch Zwei

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München, ☎ 0 89-5 02 99 94

Anzeigenannahme: über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München,

☎ 0 89-5 02 99 94, e-mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.2003 gültig.

Mit Namen oder Namenszeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden VerfasserInnen dar und bedeuten nicht ohne weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21,- EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zzgl. Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonates

Hochschulstudium für ErzieherInnen?



Foto: David Ausserhofer

Längst sind die Weichen gestellt für eine Akademisierung der ErzieherInnenausbildung. Bundesweit wurden inzwischen an 27 Fachhochschulen und Hochschulen Studiengänge eingerichtet, die sich mit frühkindlicher Bildung und Erziehung befassen. Was in Bayern noch nicht möglich ist, nämlich die Qualifikation für den ErzieherInnenberuf vollständig an der (Fach)Hochschule zu erwerben, ist in anderen Bundesländern bereits an 16 Institutionen etabliert. Damit haben sich dort die Zugangsvoraussetzungen für den Beruf deutlich erhöht. Das ist einer der Gründe, warum sich die bayrische GEW nach wie vor schwer tut, eine Akademisierung der Ausbildung vorbehaltlos zu befürworten, wenngleich die Notwendigkeit einer verbesserten Ausbildung im gesamten elementaren Bildungsbereich unumstritten ist.

Eine innerhalb des Internetforums der bayrischen GEW Ende letzten Jahres geführte Debatte, die wir hier in gekürzter Form abdrucken, zeigt, dass die Frage stark im Kontext unseres gesamten Bildungssystems zu sehen ist und deshalb VertreterInnen aller Bildungsbereiche bewegt.

Wir wollen mit dieser Veröffentlichung die Diskussion anregen.



Erwin Saint Paul, Berufsschullehrer:

Die Forderung, die ErzieherInnenausbildung zu akademisieren, klingt modern, doch was sind die Konsequenzen?

Hierzu einige Thesen:

1. Die Beschäftigungschancen von RealschülerInnen und HauptschülerInnen mit einer Ausbildung zur KinderpflegerIn würden sich durch eine Akademisierung dramatisch verschlechtern.

2. Forderungen nach einer Akademisierung von Berufen beruhen auf einer Unterbewertung des deutschen Ausbildungssystems (duale Ausbildung, Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Technikerschulen). Hierfür gibt es in vielen Ländern keine Entsprechung, was immer wieder Übersetzungs- und Verständnisprobleme bereitet. Meiner Einschätzung nach ist das Niveau der AbsolventInnen von Fachschulen, Fachakademien und Technikerschulen durchaus mit dem Fachhochschulniveau von Bachelorstudiengängen vergleichbar.

3. Durch eine Akademisierung der ErzieherInnenausbildung werden die Arbeitsplätze der KollegInnen an den Fachakademien gefährdet, es sei denn, es gelingt, die Fachakademien zu Hochschulen aufzuwerten, was möglicherweise nur um den Preis der Erschwerung des Zugangs erreicht werden kann.

4. Zweifel am wissenschaftlichen Mehrwert eines Bachelorstudiengangs scheinen angebracht, da kein Bezug zur Forschung vorgesehen ist, weder für die Studierenden noch für die Lehrenden.

5. Durch eine Akademisierung der ErzieherInnenausbildung werden sich langfristig die beruflichen Perspektiven der FachakademieabsolventInnen verschlechtern, da davon auszugehen ist, dass Führungsstellen bevorzugt an akademisch ausgebildete ErzieherInnen vergeben werden.

Dr. Friedrich Sendelbeck, Gewerkschaftssekretär:

Wäre das nicht eher eine Gelegenheit – im Einklang z. B. mit dem Handwerkstag



in Baden-Württemberg –, die Gleichwertigkeit (auch beim Hochschulzugang) von beruflicher und allgemeiner Bildung zu fordern? Finnland setzt in diesem Bereich die am besten ausgebildeten Fachkräfte ein, allesamt HochschulabsolventInnen. Ich denke, das Festhalten an der Fachschulausbildung bringt wesentlich mehr Nachteile mit sich hinsichtlich Bezahlung, Professionalität etc. und führt letztlich nur dazu, dass der Hochschulzugang nach wie vor eher Abschottung produziert als Öffnung.

Sorgt eine Hochschulausbildung wirklich für einen höheren Verdienst?

Erwin Saint Paul:

Der Forderung nach Gleichwertigkeit stimme ich zu. Und Gleichwertigkeit meint nicht nur Durchlässigkeit. Bei den Forderungen nach Durchlässigkeit wird häufig vergessen, dass Hochschulzugänge über den beruflichen Bildungsweg mit einem großen Zeitaufwand erkaufte werden, was für die Betroffenen oft mit einem geringeren Lebenseinkommen verbunden ist.

Ob aber eine Ausbildung an einer Hochschule tatsächlich besser als eine berufliche Ausbildung ist, wurde noch nicht eingehend wissenschaftlich untersucht. Allein aus den Durchschnittsverdiensten der AkademikerInnen zu schließen, dass sie besser qualifiziert sind, halte ich für zu einfach.

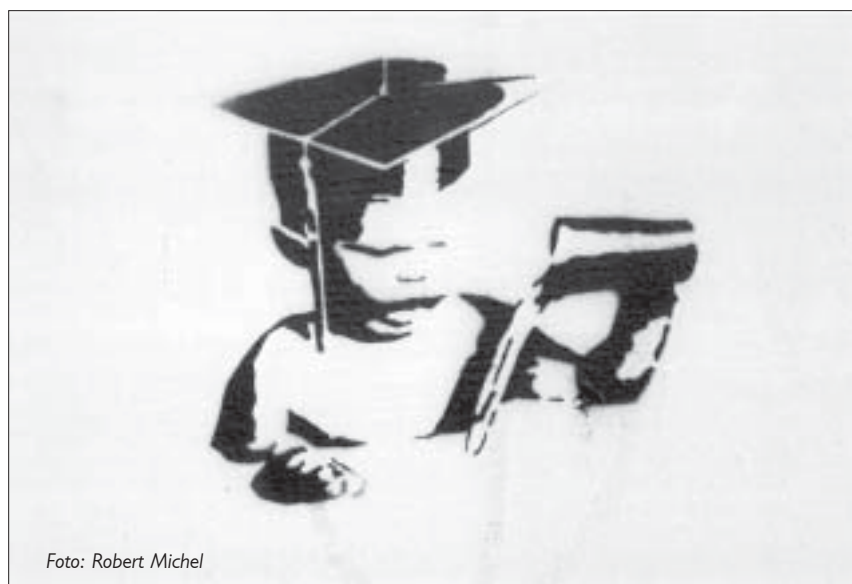


Foto: Robert Michel

Die grottenschlechte Bezahlung der ErzieherInnen könnte durch Gehaltserhöhungen oder Höhergruppierungen beendet werden – wenn nicht die gewerkschaftliche Durchsetzungsfähigkeit fehlen würde (*wie der letzte Arbeitskampf im Bereich TVöD zeigt, lässt sich hier was bewegen; Anm. d. Red.*). Allerdings stellt sich die Frage, wieso die Arbeitgeber an akademisch ausgebildete ErzieherInnen freiwillig mehr zahlen sollten. In einer Übergangszeit kann es zwar sein, dass mehr verdient wird, langfristig würde aber die Bezahlung bei einem geringen gewerkschaftlichen Organisationsgrad wieder abgesenkt werden.

Blick über den Zaun – Beispiel: die Niederlande



Anna Forstner,

Lehrerin an der Fachoberschule:

In Sachen ErzieherInnenausbildung kann ich eigentlich auch nur von außen mitreden. Genau aber den Blick von oder nach außen brauchen wir. Es hat ja mit den ganzen Angleichungen im Rahmen der »Europäisierung« zu tun, dass eine Akademisierung der ErzieherInnenausbildung thematisiert wird – und mit der Bezahlung.

An unserer Schule (FOS/BOS) haben wir seit Jahren einen internationalen Austausch im Rahmen des Programms Leonardo: Aus Holland und Irland kommen StudentInnen aus dem Bereich Sozialpädagogik/Primärerziehung. Sie bekommen von uns dreiwöchige Praktika in Kindergärten etc. vermittelt. Das Gleiche passiert mit unseren SchülerInnen der Ausbildungsrichtung Sozialwesen im Ausland.

Über den Austausch habe ich ein wenig die Ausbildung in den Niederlanden kennengelernt. Dort gibt es eine Einteilung in verschiedene Niveaus der beruflichen Ausbildung.

Die Lernenden können sich bei guten Leistungen immer weiter hocharbeiten, bis sie das Hochschulniveau erreicht haben. In so einem System könnte dann auch die bayrische Hauptschülerin weiterkommen und wäre nicht von vorneherein ausgeschlossen, nur weil sie keine Studienberechtigung hat.

Möglicherweise unterscheidet sich unsere Ausbildung in der Fachakademie gar nicht so sehr von der an einem Berufskolleg oder einer Fachhochschule im Ausland. Praktika haben in den Niederlanden z. B. auch einen sehr hohen Stellenwert. Sehr wahrscheinlich ist es sogar so, dass viele Ausbildungen in Deutschland gegenüber denen in anderen Ländern abgewertet werden, nur weil eben die Zugangsvoraussetzungen hier niederschwelliger sind.

Obwohl in Bayern ein großer Teil der Studierenden an Hochschulen inzwischen von FOS/BOS kommt, auch über M-Zweig, liegt das Problem nach wie vor in unserem relativ starren Schulsystem, aber auch in einer nicht minder starren Organi-

sation der weiteren Bildung.

Eine stärkere Berücksichtigung der Leistungen im beruflichen Bereich ist in vielen anderen Ländern üblich, u. a. in Finnland. Daran gekoppelt ist dann die Möglichkeit eines Studiums. So ein System könnte ich mir schon vorstellen, vor allem, weil es eigentlich deutlich macht, wie unsinnig es ist, die Leute erst in verschiedene Schultypen aufzuteilen, wenn sie dann zehn Jahre später doch erfolgreich das Gleiche studieren.

Über die Abschaffung des Abiturs sollten wir dann reden, wenn die CSU ernsthaft »Eine Schule für alle« disku-

tiert. Diese Hoffnung habe ich noch nicht ganz aufgegeben. Nicht das Abitur als solches ist das Problem, sondern dass es gerade in Bayern weiterhin den elitären Touch behalten soll und bestimmte Bevölkerungsgruppen damit ausschließt.

Das Ziel muss sein: Abitur für alle – und nicht Hauptschule für alle, so kommt mir der Tenor von »Eine Schule für alle« manchmal vor.

Gleiche Chancen auf ein Hochschulstudium – so lange wie möglich



Barbara Trischler, Erzieherin:

Vor gut einem Monat habe ich meine Ausbildung zur Erzieherin an der städt. Fachakademie in München abgeschlossen.

Auch mich ärgert (natürlich) die finanzielle Situation genauso wie das Ansehen, das der Berufsstand in der Gesellschaft »genießt«.

Mit meiner Ausbildung bin ich insgesamt sehr zufrieden, auch wenn manches vielleicht noch tiefergehend oder auch anders hätte behandelt werden können. Wie ich jetzt nach einem Monat in der Arbeit in der Gruppe merke, lerne ich sowieso in der eigenen Verantwortung noch mal so viel mehr als vorher oft in einem halben Jahr.

Nun aber zum Thema:

Akademisierung der Ausbildung oder nicht?

Grundsätzlich fände ich eine Aufwertung der Ausbildung nur positiv, andererseits würde ich an der Ausbildung selbst nicht so viel ändern. Ich kann mir kaum vorstellen, dass es für die derzeitige Breitbandausbildung von Vorteil sein kann, wenn sie wie ein klassisches Studium organisiert wird, wo Studierende oft nur die Vorlesungen aktiv besuchen, die sie interessieren. Die strengere Anwesenheitspflicht an Fachakademien halte ich für wichtig, ebenso die vielen von der Fachakademie begleiteten Praktika.

Meiner Meinung nach sind viel grundlegendere Änderungen notwendig:

Die Abschaffung des Abiturs (ob im Gymnasium oder über Umwege erworben) als einzigen Zugang zur Hochschule. Vielmehr sollten alle, die das möchten, so lange wie möglich die gleiche Chance auf ein Hochschulstudium haben.

Wenn wir es schaffen würden, funktionierende Gesamtschulen aufzubauen, in denen jeder entsprechend seiner Neigungen und Fähigkeiten gefördert und gefordert wird und wo Kindern nicht aufgrund von schwächeren Leistungen z. B. in Mathe oder Deutsch der Zugang zur Hochschule schon mit zehn Jahren verbaut wird, dann hätten wir nicht nur eine leistungsfähigere Gesellschaft, die mit vielen SpezialistInnen auf jedem Fachgebiet aufwarten kann, wir hätten vermutlich auch weniger »Versager«.

Mein Vorschlag wäre der, dass alle etwa acht Jahre lang eine gemeinsame (Grund)Schule besuchen, danach kann sich jede/r für einen weiteren Weg entscheiden/qualifizieren. Entweder man macht weiter in der Schule oder man steigt

direkt in eine berufliche Ausbildung ein. Spätestens nach der 5. Klasse werden je nach persönlicher Leistung in den einzelnen Teilbereichen Differenzierungen angeboten. Eine etwa ab der 8. Klasse mögliche Abschlussprüfung wäre dann in jedem Fach in der jeweiligen Schwierigkeitsstufe abzugeben. Wir brauchen eine Schule, die Kindern mit Wohlwollen und Vertrauen begegnet und nicht mit der Ausiebsmentalität, wie sie derzeit zu spüren ist. Es kann einfach nicht sein, wie ich es letztes Jahr in meiner Gruppe erlebte, dass ca. 60 % der ViertklässlerInnen unter verschiedenen psychosomatischen Problemen leiden, nur weil sie Angst vor der Zukunft/dem Schulwechsel und dem damit verbundenen »als Versager abgestempelt sein« haben.

Sicherlich gibt es viele verschiedene Meinungen zum Thema. Ich freue mich über weitere Ideen. Vielleicht können wir ja wirklich etwas bewegen!?

Neues Bildungswesen denken heißt, sich von altem Gerümpel befreien



Hans Elsas, Hauptschullehrer:

Bei deinen Überlegungen gefällt mir besonders gut, dass du die Rolle des Abiturs in Frage stellst. Brauchen wir nach Einführung eines einheitlichen Schulwesens unter öffentlicher Verantwortung noch ein Abitur? Viele trauen sich nicht, dieses Allerheiligste des gegliederten Schulwesens zur Disposition zu stellen. Dabei ist das Abitur für viele längst eine Sackgasse, weil es wegen des Numerus clausus die freie Studierwahl ad absurdum führt. Wer ein Haus baut, sollte als Grundlage nicht das alte Mobiliar als Planungsgrundlage nehmen, sondern sich von dem alten Gerümpel frei machen. Wer das Bildungswesen neu denkt, sollte sich den Kopf von alten Elementen frei machen.

Viele meiner ehemaligen Schülerinnen haben den Beruf der Erzieherin ergriffen und leisten heute eine hervorragende, wenn auch mies bezahlte Arbeit. Ich möchte nicht, dass durch eine abstrakte Forderung nach Akademisierung der Berufszugang erschwert wird. Und ich traue den Leuten, die so eine Forderung organisatorisch mit den entsprechenden formalen Hürden umsetzen würden, nicht über den Weg.

Deshalb müssen wir uns für eine grundsätzliche Veränderung des Schul- und Bildungswesens einsetzen. Das wird ein harter Kampf und in Bayern stehen wir da noch ziemlich am Anfang. Deine Überlegungen zu lesen bedeutet für mich: Da geht was vorwärts.

Gleichstellung der Abschlüsse nötig



Reinhard Frankl,

Lehrer an Grund- und Hauptschule:

Höchst erfreut über diese Diskussion möchte ich Folgendes einwerfen:

Die Forderung (nicht nur) der GEW

nach »Akademisierung« des ErzieherInnenberufes soll unter den jetzt herrschenden(!) Bedingungen eine gesellschaftliche Aufwertung und vor allem eine materielle Besserstellung der ErzieherInnen bezwecken. In diesem Ziel sollte Konsens herrschen – der Weg dorthin kann und darf nicht einfach in einer höheren Anforderung im Sinne einer Hürde (Abitur, ...) bestehen, er muss m. E. über die Anerkennung und Gleichstellung des Abschlusses an den Fachakademien mit dem an Fachhochschulen bzw. Universitäten laufen.

»Akademisierung« darf auf keinen Fall »Theoretisierung« und Abstriche in der praktischen Ausbildung bedeuten. Umgekehrt: In die »akademische« LehrerInnenausbildung muss wesentlich mehr pädagogische Praxis!

Alle anderen Fragen (Abschaffung des Abiturs, ...) sind weitreichendere Fragen, die – wie Hans anreißt – angegangen werden müssen, aber im gewerkschaftlichen Kampf um materielle Verbesserungen m. E. nicht der erste Schritt sein müssen.

Praktikable Möglichkeiten der Weiterbildung sind dringend nötig



Carolin Batz, Erzieherin:

Ich selbst bin seit sechs Jahren Erzieherin. Mindestens ebenso lange wird über die Verlegung der ErzieherInnenausbildung an die Fachhochschule diskutiert. Das ist eine Diskussion, bei der meiner Meinung nach

zwar jede und jeder mitredet, aber niemand wirklich Bescheid weiß.

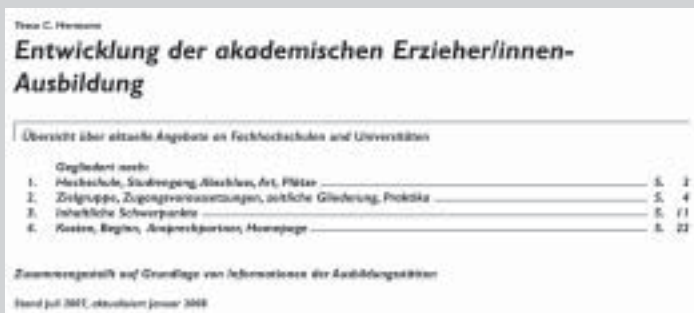
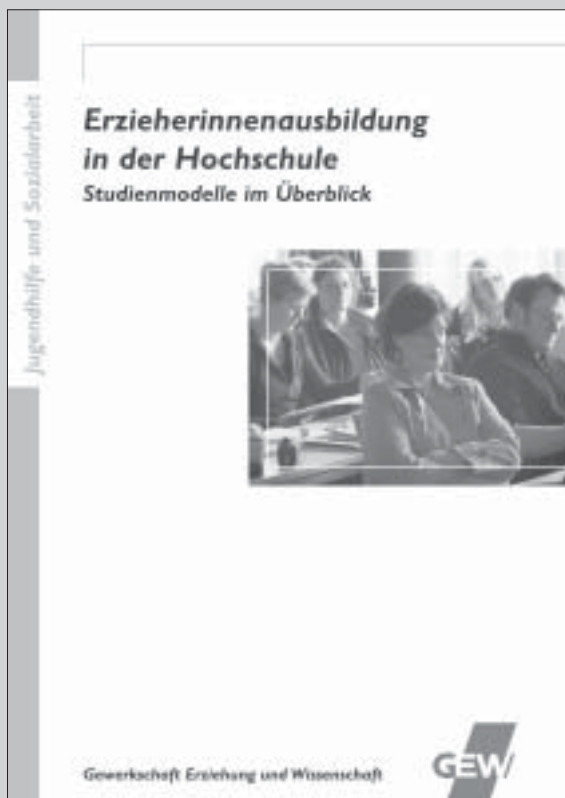
Seit Oktober 2007 findet an der katholischen Stiftungsfachhochschule München der erste Bachelorstudiengang »Bildung und Erziehung im Kindesalter« berufsbegleitend statt. Was berufsbegleitend heißt, ist jedoch für Vollzeitberufstätige mit festen Arbeitszeiten von Montag bis Freitag nicht leistbar, da die Studienveranstaltungen meist freitags, samstags und sogar an zwei weiteren Wochentagen liegen. Wie soll man das mit jährlich max. fünf Fortbildungstagen und wegen der Kindergarten-Schließungstage max. sechs frei wählbaren Urlaubstagen in Einklang bringen? Stundenreduzierung wäre da die beste Möglichkeit, ist aber ebenso wie unbezahlter Urlaub wegen der ohnehin schlechten Bezahlung keine Alternative. Studiengebühren, Miete etc. zahlen sich gewiss nicht von allein.

Ich weiß nicht, wie sich ein solches Studium berufsbegleitend nennen darf, wenn es für normal Berufstätige nicht möglich ist, daran teilzunehmen. Die Bereitschaft, sich auch als Erzieherin noch weiterzuqualifizieren, läuft ins Leere, wenn Weiterbildungen und Studiengänge nicht auch am Wochenende angeboten werden.

Eine Möglichkeit der Weiterbildung bietet der/die FachwirtIn im Erziehungswesen der Kolping-Akademie (Unterricht alle zwei Wochen Freitag nachmittags bzw. abends und Samstag). Diese Maßnahme hat mich zwar persönlich und fachlich weitergebracht, aber leider nicht finanziell.

Ich hoffe, dass wir in der GEW im Zusammenschluss mit anderen diesbezüglich etwas positiv bewegen können.

Material zum Weiterlesen



Alle hier abgebildeten Materialien kann man als PDF-Dateien von der Homepage der GEW herunterladen:

http://www.gew.de/Publikationen_Kita.html
#Section21149



Berufsschule plus –

was soll's

In einer Presseerklärung am 23. Januar dieses Jahres gab das Bayerische Kultusministerium bekannt: An zehn Berufsschulen »erhalten ab dem Schuljahr 2008/2009 besonders leistungsbereite und -fähige Auszubildende in allen Ausbildungsberufen ein neues Angebot, mit dem sie sich bereits während der dualen Berufsausbildung auch schulisch weiterqualifizieren können. In drei Jahren können sie neben einem Berufsschulabschluss auch die Fachhochschulreife erreichen.« Das Projekt »Berufsschule plus – BS +« soll »zunächst auf vier Jahre befristet« und »gemeinsam mit dem Bildungspakt Bayern realisiert« werden.

Noch am selben Tag bejubelte der VLB (Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern – ein lupenreiner Standesverein) ebenfalls in einer Presseerklärung diese Ankündigung und forderte »das Kultusministerium auf, den beruflichen Schulen die zeitlichen Ressourcen für diese neue Aufgabe zu gewähren und die für den Schulversuch benötigten Planstellen bereitzustellen.«

Neue Aufgaben – aber kosten darf es nichts

Doch zumindest damit dürfte es nichts werden: Denn nach allem, was noch aus den Mauern des Kultusministeriums bisher nach außen drang, soll der Zusatzunterricht von hauptamtlichen Lehrkräften, aber auch von solchen in Nebentätigkeit (wie beispielsweise Lehrkräften in Elternzeit) sowie von Aushilfen gehalten werden. Hauptamtliche müssen ihren Anteil am Zusatzunterricht im Rahmen ihrer Unterrichtspflichtzeit erbringen. Zudem werden die Lehrpersonalkosten des Schulversuchs von der Stiftung Bildungspakt Bayern übernommen – und diese Stiftung stellt nur für zehn Standorte die entsprechenden Mittel zur Verfügung.

Aber auch die Art, wie der Schulversuch organisiert werden soll, lässt wenig Hoffnung auf die Erfüllung der VLB-Forderung zu. Zum einen geht es nicht um berufliche Schulen, das Projekt »BS +« findet ausschließlich an Berufsschulen statt. Zum anderen sollen nur Berufsschulen an Standorten ausgewählt werden, an denen es keine FOS, keine BOS sowie keine Doppelqualifizierung DBFH (Duale Berufsausbildung mit Fachhochschulreife) gibt.

Zusatzunterricht – wann und für wen?

Ob es bei den genannten Standorteinschränkungen dann noch gelingen kann, mindestens 16 »leistungsbereite und



Fotomontage unter Verwendung eines Motivs von Robert Michel

leistungsfähige Auszubildende« an einer Berufsschule zu finden, die zusätzlich zur betrieblichen und zur berufsschulischen Ausbildung drei Jahre lang jeweils sechs bzw. sieben Stunden Zusatzunterricht pro Woche auf sich nehmen, um in Deutsch, Englisch, Mathematik, einem naturwissenschaftlichen sowie einem gesellschaftswissenschaftlichen Fach das Niveau der 12. Klasse zu erreichen, bleibt zumindest fraglich. Ebenso fraglich erscheint es, unter den genannten Bedingungen ein »Angebot für Auszubildende in allen Ausbildungsberufen« zu realisieren: Frisör- und Einzelhandelsazubis können den Zusatzunterricht wohl kaum am Samstag besuchen, Auszubildende aus dem industriellen Sektor hingegen können dies schon eher; für handwerkliche Azubis, die nicht selten auf Baustellen arbeiten, fällt daher mit großer Sicherheit auch der vom Ministerium ins Auge gefasste Abendunterricht flach.

Da der Zusatzunterricht, wie dargelegt, außerhalb der regulären Berufsschulzeiten zu halten ist, entstehen auch zusätzliche Öffnungszeiten für die am Projekt »BS +« beteiligten Berufsschulen. Die dabei entstehenden zusätzlichen Kosten wälzt der Freistaat von vornherein auf die Sachaufwandsträger ab. Eine Berufsschule kann nämlich nur dann als Standort ausgewählt werden, wenn der zuständige Sachaufwandsträger schriftlich erklärt, keine Ansprüche zu stellen, die über die gesetzlichen Leistungen nach dem Schulfinanzierungsgesetz hinausgehen.

Da der Zusatzunterricht, wie dargelegt, außerhalb der regulären Berufsschulzeiten zu halten ist, entstehen auch zusätzliche Öffnungszeiten für die am Projekt »BS +« beteiligten Berufsschulen. Die dabei entstehenden zusätzlichen Kosten wälzt der Freistaat von vornherein auf die Sachaufwandsträger ab. Eine Berufsschule kann nämlich nur dann als Standort ausgewählt werden, wenn der zuständige Sachaufwandsträger schriftlich erklärt, keine Ansprüche zu stellen, die über die gesetzlichen Leistungen nach dem Schulfinanzierungsgesetz hinausgehen.

»BS +« – genauso durchdacht wie das G 8

Und die bayerische CSU-Staatsregierung und der ihr treu anhängende Standesverein mit seinem Tellerrand-Blick klopfen sich anerkennend auf die Schultern, »weil die Quote der Hochschulzugangsberechtigten in Bayern über berufliche Schulen damit weiter gesteigert wird« (VLB) oder weil wir »unseren Auszubildenden einen völlig neuen Weg, sich für das Hochschulstudium zu qualifizieren – und das mit einem deutlichen Zeitgewinn«, eröffnen (Kultusminister Schneider).

Schon angesichts der doch sehr eingeschränkten Standortauswahl sowie des restriktiven Finanzgebahrens des Kultusministeriums für den Start von »BS +« dürfen mindestens berechtigte Zweifel angemeldet werden, ob der an sich begrüßenswerte Schulversuch erfolgreich sein kann. Außer-

dem ist es schwer vorstellbar, wie unter den schon genannten schwierigen Bedingungen massenhaft Berufsschüler und -schülerinnen mit mittlerem Bildungsabschluss (mit einem Notenschnitt von 3,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik) erfolgreich die »Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife« ablegen sollen. Denn diese Ergänzungsprüfung muss innerhalb von vier Tagen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik bestanden werden und findet zudem bei zwei- bzw. dreijährigen Ausbildungsberufen genau im Zeitraum der Berufsabschlussprüfungen der Kammern statt.

Unter Umständen entsteht mit der »BS +« ein neuer »Vorkurs« für die FOS/BOS – was für manche BerufsschülerInnen, die nach der Ausbildung eine FOS/BOS besuchen möchten, eine mögliche und Erfolg versprechende Vorbereitung wäre. Niemand kann die TeilnehmerInnen am Zusatzunterricht zwingen, auch tatsächlich an der Ergänzungsprüfung teilzunehmen. Dann wäre es nichts mit der im Kultusministerium vielleicht auch angedachten Entlastung der zur Zeit aus allen Nähten platzenden FOS/BOS.

Potemkin lässt grüßen

Bleibt also die Frage, warum in der sowieso schon wild zerklüfteten Landschaft der beruflichen Schulen ein weiterer Gipfel (oder sollte ich schreiben: ein weiteres Loch) hinzugefügt werden soll? Spielt die seit vielen Jahrzehnten immer und immer wieder gestellte Forderung der Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung endlich eine gewichtige Rolle? Geht es wirklich um die vom Kultusministerium in großen Farbanzeigen proklamierten Prämissen »Bayern setzt auf Vielfalt« sowie »Jeder Schulabschluss hat einen Anschluss«? Oder liefert die Feststellung »Über

40 % aller Studienberechtigten kommen nicht vom Gymnasium« (ebenfalls in der genannten Anzeige) einen Hinweis auf einen durchaus möglichen Grund für die »BS +«?

Denn Bayern steht unter Druck, international und national. In kaum einer vergleichbar entwickelten Region Europas verlassen so wenige junge Menschen die Schulen mit einem gehobenen Bildungsabschluss. Und nirgendwo ist die soziale Selektion des Bildungssystems dermaßen schieflassig wie im »Bildungsland Bayern« (Farbanzeige).

Es kann vermutet werden, dass, trotz Monika Holmeier und Siegfried Schneider, bei bildungspolitischen Weichenstellungen im Bayerischen Kultusministerium der meistens rückwärts gehende oder zumindest im Stillstand verharrende Philologenverband nach wie vor einen nicht unerheblichen Einfluss ausübt. Und da darf an der wahren Eliteschule Deutschlands, dem bayerischen Gymnasium, nichts Substanzielles reformiert werden. Da kann überall um Bayern herum mit Strukturreformen das ehemals ständische Bildungssystem des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts behutsam an die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts angepasst werden – unser Gymnasium muss, so wie es ist, bestehen bleiben.

Und in Bayern stehen Landtagswahlen an. Und wie immer versucht die Staatspartei durch puren Aktionismus von aktuellen Problemen – im bayerischen Bildungswesen gibt's davon mehr als genug – abzulenken: Seht her, wir kümmern uns, wir tun etwas. In der Farbanzeige heißt es: »Wir sind gut ... und werden noch besser!«

Allzu häufig war diese Strategie erfolgreich. Diesmal auch?

von Rudi Nöth

Berufsschullehrer in Nürnberg



Sozialkunde für FOS/BOS, Band 2

Spöttl, Anton:
Sozialkunde FOS/BOS
Band 2:
Internationale
Beziehungen,
Bildungsverlag EINS,
Troisdorf 2008,
2. Auflage

Jetzt ist auch der zweite Band unseres Kollegen Toni Spöttl in 2. Auflage erschienen. Er deckt den internationalen Teil des Lehrplans für FOS und BOS ab. Die erste Auflage war mit der Behandlung des kaspischen Raums und der Wasserfrage schon zukunftsweisend. Mit den Themen Umwelt, Armut, Balkan, Palästina, Irak und Kaukasus waren und sind ganz wesentliche Konfliktfragen abgedeckt. 2002 konnten vermutlich aus genehmigungsrechtlichen und drucktechnischen Gründen die umwälzenden Folgen von Nine Eleven nicht mehr berücksichtigt

werden. Die amerikanische Fokussierung des gesamten internationalen Geschehens auf den »War on Terrorism« ist in der Neuauflage ebenso berücksichtigt wie die Positionierung der aufstrebenden Großmächte China und Indien.

Die einzelnen Kapitel sind nicht nur aneinandergereiht, sondern verdanken sich einem durchdachten Konzept: Waren es in der ersten Auflage die Auswirkungen der Auflösung der Blockkonfrontation und das Aufbrechen neuer Konflikte, so ist es jetzt die Subsumtion des Globus unter die amerikanische Anti-Terror-Doktrin.

Die dadurch gebotene Umstellung der Kapitel erschwert allerdings eine parallele Benutzung der alten und der neuen Ausgabe. Die Aktualisierung der Entwicklungen und des Materials dürfte dafür aber reichlich entschädigen. Bewährte Texte wurden beibehalten, nicht selten sinnvoll gekürzt und um aktuelle ergänzt.

Die neue Auflage bietet in gewohnter Manier sachliche und historisch fundierte

Überblicke und zudem reichlich Text-, Bild- und Kartenmaterial, das die Schüler und Schülerinnen auch der 13. Klassen zu eigenständigem Arbeiten animiert. Wer allein den Autorentext zu den Krisengebieten studiert, ist über das aktuelle Weltgeschehen gut informiert.

Bilder, Karikaturen und Karten dienen nicht nur zur Auflockerung, sondern erfüllen fast immer eine didaktische Funktion; sie haben durch die vierfarbige Gestaltung deutlich gewonnen.

Nach wie vor gibt es den vorzüglichen Service von Buchplus. Auf der Homepage des Verlags wird der Band laufend aktualisiert und teilweise um komplette Unterrichtseinheiten ergänzt. So gibt es zur neuen Auflage nicht nur die aktualisierten Links bequem zum Anklicken, sondern auch schon Ergänzungen zur Diskussion um den Bundeswehreinsatz, die Lage in Afghanistan und im Irak 2008.

von Lilo Trausenecker-Poschenrieder

Martin geht in die Schule

Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen arbeiten zusammen

Eine gemeinsame Basisausbildung schafft die Grundlage für eine erfolgreiche Kooperation



Foto: imago/Neuhoff

Der kleine Junge mit den großen dunklen Augen und dem breiten Lächeln sitzt in der Spielecke des Kindergartens. »Ato, Ato«, sagt er und zeigt mir ein kleines rotes Auto. Seine Nase läuft. »Er ist oft erkältet«, erklärt mir die Mitarbeiterin für Integration, die ihn seit drei Jahren im Kindergarten betreut. Es ist Winter, als ich den sechsjährigen Martin kennen lerne. Martin ist ein Junge mit einer schweren Mehrfachbeeinträchtigung mit häufigen epileptischen Anfällen. Es geht ihm gut im Kindergarten eines kleinen Bergdorfes in Südtirol.

Aufgrund von gesetzlichen Vorgaben müssen die Kinder spätestens im Alter von sieben Jahren eingeschult werden. Der bevorstehende Schuleintritt von Martin warf viele offene Fragen auf, die gemeinsam mit Kindergarten und Schule geklärt werden sollten. Um Martin den Wechsel vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, schlug die Integrationskindergärtnerin einen »Soft-Übergang« vor, der im Rahmen eines auf Martin zugeschnittenen Projekts verwirklicht werden sollte. Voraussetzung dafür war eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule. Integrationslehrerin und Integrationskindergärtnerin spielten dabei eine wichtige Rolle. Gemeinsam mussten Wege für Martin gefunden werden, die ihm ein Lernen in der Grundschule ermöglichen. Dazu gehörte vor allem die Sensibilisierung jener Lehrpersonen, die bisher keine Erfahrungen mit der Integration von SchülerInnen mit einer derart schweren Beeinträchtigung hatten. In einem nächsten Schritt sollten aufgrund der Erfahrungen im Kindergarten individuelle Lernmöglichkeiten für Martin in der Schule gefunden werden.

Gemeinsame Ausbildung

Eine gute Voraussetzung, diese Aufgaben institutionsübergreifend zu erfüllen, bildet die gemeinsame Ausbildung an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät in Brixen, die es seit 1996 gibt. Der vierjährige Laureatsstudiengang gilt als Vor-

aussetzung für die Teilnahme an einem Wettbewerb für die jeweilige Bildungsstufe. Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen absolvieren diese Ausbildung in den ersten beiden Jahren gemeinsam. Hier geht es vor allem um das gemeinsame Lernen von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Zukünftige Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen erwerben Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit im Team, die Personalisierung und Individualisierung des Lernens, die Kommunikation und Kooperation mit internen und externen Hilffsystemen oder die Elternarbeit. Übergreifend und übergeordnet dazu sollen die Studierenden für den Schwerpunkt Integration/Inklusion von Kindern mit einer Beeinträchtigung in Kindergarten und Schule sensibilisiert werden.

Ab dem dritten Studienjahr müssen sich die Studierenden für eine der beiden Studienrichtungen entscheiden (Kindergarten oder Grundschule – FUB, 2007/08), sie können jedoch in einem gemeinsamen Lehrgang die Zusatzbefähigung für den Integrationsunterricht erwerben. Zur Zeit sind dafür 400 Stunden vorgesehen, 100 davon für Praktika in Gruppen und Klassen. Die Kompetenzen, die die Studierenden dabei erwerben, hängen eng mit ihren Aufgaben als Integrationskindergärtnerin bzw. Integrationslehrperson zusammen: Sie verfügen über Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf die verschiedenen Arten von Beeinträchtigungen, über Möglichkeiten und Einschränkungen in diesem Zusammenhang und sie sind ExpertInnen in Bezug auf spezifische Unterrichtsformen, Lehrmittel und Differenzierungsmöglichkeiten innerhalb der Gruppe oder Klasse.

Gemeinsame Planung

Vor dem Übertritt eines Kindes in die nächsthöhere Bildungsstufe ist laut geltender gesetzlicher Bestimmungen ein »Übertrittsgespräch« vorgesehen, an dem alle Mitarbeiterinnen

des Kindergartens, die Eltern, die Direktorin bzw. der Direktor der Grundschule, die TherapeutInnen des Dienstes für Kinderrehabilitation, der zuständige Psychologe/die zuständige Psychologin und die Integrationsberatung teilnehmen. Ziel dieses Gesprächs ist der Austausch über die Stärken, Möglichkeiten und Bedürfnisse des Kindes.

Beim Übertrittsgespräch von Martin wurden gemeinsame Maßnahmen besprochen und Grobziele für den individuellen Erziehungsplan festgelegt: Der Junge wird in die Grundschule eingeschrieben und als regulärer Schüler geführt. Der langsame Übertritt erfolgt im Rahmen des Individuellen Erziehungsplans, der gemeinsam mit Kindergarten, Schule und Elternhaus vereinbart wird. Zudem wurden erste konkrete Vereinbarungen getroffen:

- Regelmäßige Treffen der Kindergärtnerinnen und der Lehrpersonen zum Austausch.
- Der Kindergarten stellt der Schule Bücher, Puzzles, Bildkarten und andere Materialien zur Verfügung, die Martin kennt.
- Martin besucht die Schule am Vormittag zunächst für zwei Stunden und wird dann in den Kindergarten begleitet, wo er sich ausruhen kann und wo er gemeinsam mit den Kindern sein Mittagessen einnehmen kann.
- Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen erstellen die Inhalte des Individuellen Erziehungsplans gemeinsam.
- Der Verbleib in der Schule wird kontinuierlich erhöht, so dass Martin am Ende des Schuljahres voll in die Schule integriert ist.

Ein erstes wichtiges Lernziel für Martin wurde gemeinsam überlegt: Er sollte lernen, sich mit Hilfe von Bildkarten verständlich zu machen, wenn er etwas braucht. Im Rahmen seiner Integration in die Klasse sollte großes Augenmerk auf den Kontakt mit den MitschülerInnen gelegt werden.

Die Ängste in der Schule waren am Anfang groß und einige Lehrpersonen mussten erst dafür sensibilisiert werden, dass nun ein Kind in die Schule kommt, bei dem es nicht darum geht, ihm das Lesen und das Schreiben beizubringen. Die Ergotherapeutin des Dienstes für Kinderrehabilitation erklärte sich bereit, an der Schule spezielle Inhalte für Martin zu erarbeiten, die Integrationskindergärtnerin war Ansprechpartnerin für sämtliche Fragen der Lehrpersonen.

Realisierung des »Soft-Übergangs«

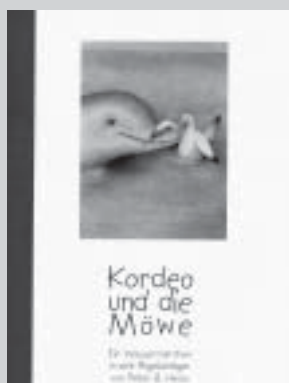
Ein Jahr später besuche ich Martin erneut. Es riecht nach Zimt und Vanille. Bald ist Weihnachten. »Die Kinder streiten sich immer, wer im Pausenhof den Rollstuhl schieben darf«, berichtet eine Lehrerin. Martin sitzt in der Lesecke und betrachtet gemeinsam mit einer Mitarbeiterin für Integration und mit ein paar Kindern ein Bilderbuch.

Der langsame Übertritt hat sich bewährt. Inzwischen besucht Martin bis 11.00 Uhr die Schule. Die regelmäßigen Treffen mit der Integrationskindergärtnerin, mit der Mutter und mit den Lehrpersonen waren notwendig, vor allem dann, wenn es Martin gesundheitlich schlechter ging. Die Mutter berichtet, dass sie das Gefühl habe, Martin gehe gerne in die Schule. Das Projekt zum »Soft-Übergang« ist gelungen. Es ist vor allem deshalb gelungen, weil die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule gut funktioniert hat.

Der kleine Junge mit den großen dunklen Augen zeigt auf eine Karte. Dort ist ein Glas mit Wasser abgebildet. Eine Mitschülerin ruft die Lehrerin: »Martin hat Durst!« Martin lächelt.

von Renate Heissl-Deporta

Integrationsberaterin und freie Journalistin
Renate.Heissl-Deporta@schule.suedtirol.it



Kordeo und die Möve

– ein wunderschönes Kinderbuch, aber nicht nur für Kinder.

Kordeo, der Delfin, ist beliebt – sowohl bei den Tieren als auch den Menschen, denn er ist allen ein Freund. Das ändert sich schlagartig, als seine Freundin Celi in eine Schiffsschraube gerät, dabei tödlich verletzt wird und er ihr nicht helfen kann. Aus seiner Trauer wird Wut – Wut auf die Menschen, denen er die Schuld an Celis Tod gibt. Und so tobt er und rächt sich, indem er den Badestrand unsicher macht und damit die Menschen verschreckt, obwohl jene am Badestrand mit Celis Unfall gar nichts zu tun haben.

Kordeos Freunde, die Möve Sax und die Tiere des Strandes und des Wassers, leiden unter seinem Verhalten, denn sie leben von den Menschen und ihren Essensresten.

Wie reagieren seine Freunde? Halten sie zu ihm?

Diese Geschichte – nicht nur für Kinder – hilft beim Nachdenken und Reden über Verlust, Trauer und darüber, worin sich echte Freundschaft in solchen Lebenssituationen beweist.

Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der Montessori-schule München/Perlach, die 47 Illustrationen beisteuerten und die Geschichte im Rahmen von »Messestadt liest« im Dezember 2006 im Münchner Kulturzentrum Riem aufführten.

Seine liebevolle Ausgestaltung macht es zu einem wahrhaften Schmuckstück, das man gerne immer wieder durchblättert. Die 2. Auflage ist voll gerechtfertigt.

Kordeo und die Möve
Ein Wassermärchen in acht
Flügel schlägen von Peter B. Heim.
Mit vier farbigen Illustrationen von
Rosmarie Prexl und 47 farbigen
Illustrationen der Schülerinnen
und Schüler der Montessorischule
München.

40 Seiten, Hardcover, Halbleinen
ISBN-10: 3-937000-01-1
ISBN-13: 978-3-937000-01-5

Die Regelungen des Art. 80 d Abs. 1 des Bayerischen Beamtengesetzes zur Möglichkeit der Altersteilzeit sind bis zum Jahr 2010 befristet.

Angesichts zunehmender Arbeitsbelastungen hält es die GEW für unbedingt erforderlich, dass die Möglichkeit der Altersteilzeit auch weiterhin bestehen bleibt.

Zu diesem Zweck wollen wir eine Eingabe an den Bayerischen Landtag machen.

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen darum, unserer Eingabe durch ihre Unterschrift Nachdruck zu verleihen.

Diese Unterschriftensammlung ist zeitlich begrenzt.

Ausgefüllte Unterschriften bis zum **15.07.2008** zurück an:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayern, z. Hd. Elke Hahn, Schwanthalerstr. 64, 80336 München



Regelungen zur Altersteilzeit **fair-längern!**

Altersteilzeit hat mit dazu beigetragen, dass die Zahl der WartelistenbewerberInnen zurückgegangen ist und an einzelnen Schularten so gut wie keine BewerberInnen mehr auf den Wartelisten sind.

Aktuelle Engpässe in der Versorgung mit LehrerInnen sind – wie auch das KM bestätigt – vorübergehend und in etwa zwei Jahren überwunden. Bedingt durch die zurückgehende Zahl von SchülerInnen und durch die deutlich gestiegene Zahl an LehramtsstudentInnen ist in wenigen Jahren bereits wieder mit einem Überangebot an qualifizierten LehrerInnen im Verhältnis zu den zur Verfügung gestellten Stellen zu rechnen.

Parallel zu dieser Entwicklung fühlen sich sehr viele ältere KollegInnen besonders in den letzten Jahren ihrer Berufstätigkeit häufig ausgebrannt und überfordert. Dies weisen mehrere Studien zur LehrerInnengesundheit und zu den besonderen Belastungen im Beruf nach.

Für diese KollegInnen eröffnete die Möglichkeit der Altersteilzeit eine neue Perspektive: Ohne größere Einbußen in der Altersversorgung in Kauf nehmen zu müssen, konnten sie entweder in den letzten Berufsjahren weniger arbeiten (lineares Modell) oder ihren Ruhestand etwas früher beginnen (Blockmodell).

Diese Möglichkeit soll auch weiterhin bestehen.

Ich unterstütze die Forderung der GEW Bayern nach Verlängerung der Regelungen zur Altersteilzeit.

Name, Vorname	Anschrift	Unterschrift

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayern



V.i.S.d.P.: Elke Hahn, GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München



Militant oder friedlich?

Wenn die Polizei die Versammlung dieser GEW-Kolleginnen und GEW-Kollegen aufgrund deren einheitlicher Ausstattung mit Streikwesten und Fahnen willkürlich als »militant« definiert, würde sie verboten werden – wenn es der Bayerischen Staatsregierung gelingt, den Entwurf zum Versammlungsgesetz mit ihrer noch vorhandenen parlamentarischen Mehrheit abzusegnen. Deshalb: Vorher wehren! Gesetz verhindern!

Grundrecht künftig von Verbot bedroht?

Die Staatsregierung plant, das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit auszuhebeln



Art. 8 Grundgesetz lautet:

- (1) **Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.**
- (2) **Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes beschränkt werden.**

Warum ein bayerischer Entwurf?

Mit der sog. Föderalismusreform, der umfassendsten Änderung des Grundgesetzes seit dessen Bestehen, ist die Versammlungsfreiheit in die Hände von 16 verschiedenen Ländern gegeben worden. Deswegen können die 16 Länder seit dem 1.9.2006 eigene Versammlungsgesetze erlassen. Der DGB erklärte schon damals: »Es ist zu befürchten, dass die Länder beim Versammlungsrecht einen Wettlauf um die strengsten Regelungen beginnen und damit das für unsere Demokratie so wichtige Grundrecht der Versammlungsfreiheit einschränken.«

Bayern ist nun das erste Bundesland, in dem sich ein kompletter Entwurf für ein eigenes Versammlungsgesetz im Gesetzgebungsverfahren befindet und noch vor der Sommerpause mit der noch vorhandenen CSU-Mehrheit im Landtag verabschiedet werden soll. Bayern übernimmt damit eine Vorreiterrolle. Dieses Gesetz zu verhindern ist deshalb wichtig für die ganze Republik.

Aber geht es denn nicht gegen die Nazis?

Nein – dieses Argument dient offensichtlich nur als Vorwand. Das hat auch das Bürgerforum Gräfenberg er-

klärt, dessen Widerstand gegen Naziaufmärsche weit über Bayern hinaus Beachtung findet. Es verwahrt sich entschieden gegen den vom bayerischen Innenministerium vermittelten Eindruck, dieser Gesetzesentwurf könnte seinen Zielen Rechnung tragen. Stattdessen fordert das Bürgerforum das Verbot der NPD.

Worum geht es dann?

Es geht unter anderem darum, die bundesweit bekannte »bayerische Linie« bei Demonstrationen und Versammlungen in Gesetzesform zu gießen. Legalisiert werden sollen auch die demonstrativ offen angefertigten Übersichtsaufnahmen durch die Polizei, z. B. von Demonstrationen gegen Nazis.

Darüber hinaus sehen wir den Gesetzesentwurf als Teil des zurzeit stattfindenden Staatsumbaus gegen uns (Stichwort: Sicherheitsstaat). Zu diesem Staatsumbau gehören die noch viel zu wenig beachteten »zivilmilitärischen Verbindungskommandos«, die seit 2007 bundesweit flächendeckend installiert wurden und die organisatorische Grundlage für den skandalösen Einsatz der Bundeswehr gegen DemonstrantInnen in Heiligendamm bildeten. Dazu gehören auch die sog. Anti-Terror-Datei, die Computer-Online-Überwachung, die Vorratsdatenspeicherung und viele andere Maßnahmen. Sie liefern z. B. die Datenbasis, um jemanden als VersammlungsleiterIn abzulehnen.

Was sieht der Entwurf vor?

Der Entwurf beinhaltet eine massive Einschränkung der Demonstrationsfreiheit. Hier einige Beispiele:

- Bereits zwei Personen, die sich laut unterhalten, können als Versammlung gewertet werden.

- Bereits Fahnen, Anstecker, einheitliche Schilder können nach willkürlicher Entscheidung der Polizei gegen das neu erfundene »Militanzverbot« verstoßen und mit einer Geldbuße bis zu 3000 Euro belangt werden.
- VersammlungsleiterInnen und OrdnerInnen werden zum verlängerten Arm der Polizei gemacht. Selbst OrdnerInnen müssen ihre persönlichen Daten angeben und können von Behörden und Polizei als »ungeeignet« oder »unzuverlässig« abgelehnt werden.
- Versammlungen können nach Gutdünken von der Polizei in Übersichtsaufnahmen gefilmt werden und die Aufnahmen beliebig lange aufbewahrt werden.
- Zum Verbot einer Versammlung soll es ausreichen, wenn »Rechte Dritter unzumutbar beeinträchtigt werden«, womöglich z. B. von VerkehrsteilnehmerInnen und Kauflustigen ...

Der Entwurf berechtigt den Staat zum Eindringen bei Veranstaltungen in Räumen in völlig neuer »Qualität«, z. B.:

- VersammlungsleiterInnen von Veranstaltungen in geschlossenen Räumen müssen im Vorfeld und vor Ort ihre persönlichen Daten an die Polizei weitergeben. Die Polizei kann VersammlungsleiterInnen als »ungeeignet« ablehnen.
- Der Polizei muss der Zutritt gewährt werden und ein »angemessener Platz« eingeräumt werden – sonst sind bis zu 3000 Euro Bußgeld zu zahlen. Nur die Einsatzleitung der Polizei muss sich den Veranstaltern zu erkennen geben.
- Selbst nicht öffentliche Versammlungen (z. B. Streikversammlungen) können davon betroffen sein.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie der Willkür Tür und Tor geöffnet werden soll, und machen deutlich, dass dieses Gesetz verhindert werden muss. Dass es auch verhindert werden kann, zeigt die Vielzahl der Organisationen (Gewerkschaften, Parteien, Vereine, Verbände) und Personen, die sich mittlerweile gegen die Verabschiedung des Gesetzesentwurfes aussprechen.

Auch der Landesvorstand der GEW Bayern hat auf seiner Sitzung im April beschlossen, sich diesen von ver.di in-

itierten Aufruf, das Gesetz zu verhindern, zu eigen zu machen und zu unterstützen.

Eine ganze Reihe von Aktionen gegen das geplante Gesetz hat bereits stattgefunden. Für den 21. Juni plant der DGB eine Aktion in München (s. unten), für den 20. Juni in Nürnberg. Die Planungen für Nürnberg sind noch nicht abgeschlossen, deshalb ist es nötig, sich zeitnah beim DGB in Nürnberg zu erkundigen.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich an diesen Aktionen zu beteiligen.

Karin Just



Presseerklärung des DGB Bayern:

Neufassung des bayerischen Versammlungsgesetzes ist inakzeptabler Eingriff in die Versammlungsfreiheit

Der DGB Bayern und die acht bayerischen Gewerkschaften fordern gemeinsam die im Landtag vertretenen Parteien auf, das geplante bayerische Versammlungsgesetz abzulehnen. Aus Sicht des Vorsitzenden des DGB Bayern, Fritz Schösser, stellt der vorliegende Entwurf einen unzulässigen Eingriff in das grundgesetzlich garantierte Recht auf Versammlungsfreiheit dar und kollidiert massiv mit den Interessenslagen der Gewerkschaften. »Das Versammlungsrecht als zentraler Teil unserer verfassungsmäßigen Grundrechte verdient einen sorgfältigen Umgang sowie große Besonnenheit in der Anwendung. Davon zeigt sich im vorliegenden Gesetzesentwurf leider nichts«, sagte Schösser.

Das geplante Gesetz sieht laut Schösser vor, die zuständigen Behörden mit zusätzlichen Rechten auszustatten, mit denen sie weitreichender und empfindlicher als bisher in die Planung und Organisation von Veranstaltungen eingreifen können. Insbesondere Gewerkschaften seien davon betroffen. Schösser: »Unliebsame Redner von Versammlungen auszuschließen, gibt Behörden die Befugnis, auch in Tarifaktionen und Streikversammlungen einzugreifen. Das können wir nicht akzeptieren.« Schösser kritisierte den Gesetzesentwurf als »weit über das Ziel hinausgeschossen«. Der gute Ansatz, rechtsextremistische Versammlungen wirkungsvoll verhindern zu können, dürfe aber nicht die Grundrechte aller Bürger

einschränken, nur weil radikale Minderheiten diese Rechte missbrauchen. Kritik übte der bayerische DGB-Chef auch am Gesetzgebungsverfahren selbst. Er forderte Staatsregierung und Landtag auf, das Gesetz nicht im »Schnellverfahren« durchzupeitschen, ohne die maßgeblich betroffenen Organisationen angehört zu haben. Schösser: »Die Staatsregierung geht das Problem des Rechtstextextremismus mit dem Dampfhammer an und nimmt dabei billigend in Kauf, dass demokratische Bürgerrechte eingeschränkt werden. Dieser leichtfertige Umgang mit dem Versammlungsrecht – einem der elementarsten Freiheitsrechte der Verfassung – ist inakzeptabel.«

Das wollen wir



Gewerkschaft Erziehung und W

ir nicht!



Deshalb fordern wir eine Verlängerung der Regelung zur Altersteilzeit über 2009 hinaus.



Bitte unterstützen Sie unsere Eingabe an den Bayerischen Landtag mit Ihrer Unterschrift.

Wissenschaft Bayern

GEW

Exkursion ins Zentrum der Medienpädagogik

Ein nachgereichter Bericht zur LandesvertreterInnenversammlung 2008

Ziel der Exkursion während der LVV 2008 waren die Räume des Münchner Medienzentrums (MZM) in der Rupprechtstraße 15. Fred Schell, der Direktor des Instituts, begleitete die ca. 25 Delegierten vom Hofbräuhaus zum MZM.

Schon im Eingangsbereich zu den Räumlichkeiten im 4. Stock war eine Atmosphäre von Film und Fernsehen, Ton und Technik, Hörfunk und Internetradio spürbar: Geräte-



koffer und Scheinwerfer am Boden waren zur Abholung bereitgestellt, eine Tür gab den Blick frei zu einem Studio mit fünf Computern über einem Arbeitsplatz mit Tastaturen und ei-

nem Mischpult, durch eine andere offenstehende Tür sah man Regale voller technischer Geräte ...

Wir setzten uns in einen kinoähnlichen Versammlungsraum an eine U-förmige Tischgruppe, hinter uns drei Reihen mit Kinostühlen, eine Verdunklungsmöglichkeit durch schwarze Vorhänge an der Seite sowie eine Leinwand und große Lautsprecher vor uns. Fred Schell begrüßte die Delegierten, stellte uns Kathrin Demmler vor und erläuterte, dass er für diesen Nachmittag drei Teile geplant habe:

1. JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, und seine Einrichtungen
2. Projekte des Münchner Medienzentrums (MZM)
3. Führung durch die Räume des MZM

Den ersten Teil übernahm Fred selbst, für die beiden anderen Teile war Kathrin Demmler zuständig.

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

»Das JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis wurde 1949 gegründet und befasst sich seither in Forschung und pädagogischer Praxis mit dem Medienumgang der heranwachsenden Generation. Ein Spezifikum des JFF ist die Verknüpfung von Forschung und Praxis: Die Ergebnisse der Forschung sind Grundlage für pädagogische Modelle in der Erziehungs-, Bildungs- und Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Aus der pädagogischen Praxis wiederum erhält der wissenschaftliche Bereich wichtige

Impulse« (aus der Homepage des JFF). Das JFF ist somit bundesweit die einzige Einrichtung, die medienpädagogische Wissenschaft und Praxis verbindet.

Die Räumlichkeiten der wissenschaftlich arbeitenden MitarbeiterInnen oder der **Forschungsabteilung** befinden sich in der Pfälzer-Wald-Str. 64 in München-Giesing in der Nähe der Hochschule für Film und Fernsehen. Die Schwerpunkte der JFF-Forschung erstrecken sich

- auf Untersuchungen über Medienaneignungsweisen von Kindern und Jugendlichen,
- auf Veröffentlichungen, die medienpädagogisches Wissen für wissenschaftliche, pädagogische sowie medien- und bildungspolitische Zusammenhänge nutzbar machen sowie
- auf Evaluationen von medienpädagogischen Modellen und Angeboten, die der Weiterentwicklung medienpädagogischer Konzepte dienen.

Die **Praxisabteilung** des JFF gliedert sich in die überregionale Medienpraxis, die ihren Sitz ebenfalls in der Pfälzer-Wald-Straße hat, und drei lokale bzw. regionale Einrichtungen, die die Strukturen des JFF vor Ort tragen:

MZM – Medienzentrum München des JFF

Das MZM steht den MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendmediengruppen in München zur Verfügung. Die Angebote reichen von Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen über den Verleih von Geräten, die Betreuung von Jugendgruppen vor Ort und in Schnittstudios bis hin zum Betrieb eines Jugendradios und eines regelmäßigen Fernsehmagazins.

MSA – Medienstelle Augsburg des JFF

Die MSA ist Ansprechpartnerin für die Augsburger Jugendarbeit in medienpädagogischen Fragen. Ihre Angebote richten sich an die verbandliche und offene Jugendarbeit, an ErzieherInnen in Kindertagesstätten und an Kinder und Jugendliche selbst. Die Angebote reichen von Beratung und Geräteverleih über die Unterstützung von Medienprojekten von und mit Heranwachsenden bis hin zu Fortbildungsveranstaltungen.

FachberaterInnen für Medienpädagogik des JFF

Die FachberaterInnen sind seit 1959 sozusagen die regionalen Außenstellen der medienpraktischen Arbeit des JFF in Bayern. In enger Kooperation mit den jeweiligen Bezirksjugendringen stehen sie für medienpädagogische Fragen und für die Planung und Durchführung von Medienprojekten unterstützend zur Verfügung. Mehr Infos, z. B. zum Trägerverein oder Kuratorium, findet man unter: www.jff.de



Projekte des Münchner Medienzentrums (MZM)

Anschließend stellt uns Kathrin zwei Filme, die aus Projekten resultieren, und zwei Broschüren vor:

■ **erzählkultur** (Modellprojekt zur Sprachförderung durch Medien in Kindergärten und Horten)

Das Projekt »erzählkultur« ist gedacht für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren in Kindergärten und Horten. Ein besonderes Augenmerk wird auf Kinder mit Migrationshintergrund gerichtet. Neben den Kindern selbst sind auch die Eltern und ErzieherInnen Zielgruppen des Projekts.

Die Inhalte sind nicht festgelegt, sondern werden von der »Projektleitungsgruppe« mit der »Zielgruppe« bzw. den dortigen BetreuerInnen entwickelt und dann multimedial umgesetzt. Kathrin zeigte uns das Endprodukt eines solchen Projektes als DVD-Film. Im Film wird exemplarisch das Projekt einer Schulklasse gezeigt, die die Geschichte von »Rosalind dem Katzenkind« multimedial umgesetzt hat.

■ **ehrensache:**

Zum Thema »Ehre« wurden mit einer Hauptschulklasse Filme in geschlechtshomogenen Gruppen gedreht. Die Jungengruppe setzte unter dem Titel »Ein schwarzer Tag« eine teilweise autobiografische Geschichte eines schwarzen Jugendlichen, der von seinem Lehrer diskriminiert ist, um.

■ **FLIMMO** erscheint dreimal im Jahr als Broschüre, aber auch online.

Was ist FLIMMO? FLIMMO bietet Informationen zu Fernsehsendungen, die Kinder interessieren, und versteht sich als Programmberatung für Eltern. Auf den Seiten von FLIMMO gibt es neben Besprechungen von Sendungen auch medienpädagogisches Know-how, Ratschläge und Tipps zur Fernseherziehung. Wir blättern in einer sehr informativen ca. 50-seitigen A5-Broschüre. Mehrere wunderten sich, dass sie noch nie etwas von FLIMMO gehört hatten – trotz einer bundesweiten Auflage von über 400.000 Exemplaren pro Ausgabe. Schade, denn gerade als LehrerInnen könnten wir an Eltern diese Tipps weitergeben.

■ **in eigener Regie** – Broschüre als Dokumentation des Förderzeitraumes 07/08

»Förderprogramm für Jugendmediengruppen in Bayern. Mit dieser Initiative von Bayerischer Landeszentrale für Neue Medien (BLM) und JFF werden Kinder- und Jugendgruppen bei der Umsetzung eigener Medienprojekte unterstützt. Das Programm bietet finanzielle, fachliche und pädagogische Hilfe und richtet sich auch an Träger der Jugendkulturarbeit und Jugendverbände. Gegebenenfalls kann auch das notwendige Equipment bereitgestellt werden. Ansprechpartner und -partnerinnen vor Ort sind dabei vor allem die Fachberaterinnen und Fachberater für Medienpädagogik in

den bayerischen Regierungsbezirken. Der Förderzeitraum beträgt jeweils ein Jahr. Die Produktionen eines Förderzeitraumes werden im Februar jeden Jahres in einer anderen bayerischen Stadt präsentiert und mit Experten diskutiert.« (Website des JFF)

Die uns vorliegende Broschüre als Dokumentation des Förderzeitraumes 07/08 beeindruckt durch die Vielfalt der eingereichten Beiträge sowie auch durch die sehr professionelle Aufmachung. Die diesjährigen Produktionen wurden am 23. und 24. Februar in Amberg präsentiert. Dort wurden Arbeiten aus den Bereichen Multimedia, Audio und Video vorgestellt.

Die Zeit drängt, wir sind beeindruckt und gespannt auf die folgende Führung.

Führung durch die Räume des MZM

Neben dem bereits beschriebenen Versammlungs- oder Besprechungsraum befinden sich im 4. Stock des Gebäudes auch Büros, ein Studio für Fernsehaufnahmen und Schnitt, der Lagerraum für die Entleihgeräte und die Entleihtheke.

Im 3. Stock liegt der Schwerpunkt beim »Radio«: Aufnahmegeräte, Computerraum mit ca. 15 Arbeitsplätzen, Tonschneidecomputer, ein Sendestudio und natürlich das Schild »ON AIR«.

Während unserer Anwesenheit beschäftigten sich gerade zwei Jugendli-



che mit den Bedienungsanleitungen von mobilen Aufnahmege-
räten für Interviews. Hier ging es offensichtlich nicht um die Problematik »Wie

kommt das gesprochene Wort auf die Festplatte?« – damit hatten die beiden kein Problem.

Mehr als ein kleiner Einblick in die vielfältigen Aktivitäten und Tätigkeiten des JFF und des MZM war aus zeitlichen Gründen bei der Exkursion nicht möglich. Wir bedankten uns herzlich und machten uns wieder auf den Weg in Richtung Hofbräuhaus zum Abendessen.

von Wolfram Witte

Förderschullehrer und Mitglied der DDS-Redaktion



»Das Übel an der Wurzel bekämpfen«

Provokante Glücksrad-Aktion in Forchheim: Übertrittszeugnis zu gewinnen!

Es gibt viele gute Gründe, die für die »Eine Schule für alle« sprechen, aber wie bringt man diese Botschaft an den Mann bzw. an die Frau auf der Straße?

Der Kreisverband Forchheim nutzte die »Gunst der Stunde« und veranstaltete wenige Wochen vor der Ausgabe der Übertrittszeugnisse eine provokante Glücksrad-Aktion: Jeder konnte ein Übertrittszeugnis seiner Wahl gewinnen! »Allerdings sind die Chancen nicht gleich verteilt – weder bei unserem Glücksspiel noch im wirklichen Leben«, meint die GEW.

Wer mehr verdient und wer einen höheren Bildungsabschluss hat, durfte öfter am Glücksrad drehen und erhöhte damit seine Chancen, das »richtige« Übertrittszeugnis für sein Kind zu gewinnen. Den Hintergrund für diese »Spielregeln« liefern die PISA-Ergebnisse, die gerade in Bayern den engsten Zusammenhang zwischen der Herkunft und dem Schulerfolg der Kinder feststellen: Bei gleicher Mathematik- und Lesekompetenz hat ein Kind aus einem Akademikerhaushalt eine 6,65 mal so große Chance ein Gymnasium zu besuchen wie ein Kind aus einem Facharbeiterhaushalt (PISA 2003).

Keiner musste sich bei der Glücksrad-Aktion »outen«, sondern man konnte auch einfach eine »Berufekarte« ziehen, auf der dann z. B. stand: »Hochschulprofessor – 7 x drehen« oder »Angelernter Arbeiter – 1 x drehen« usw. Dass das »System« ungerecht ist, das konnte jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin sofort spüren und daraus ergaben sich natürlich wieder gute Gespräche über Alternativen zum gegliederten Schulsystem und über unsere Forderung nach »Einer Schule



So gewinnen Sie ein „Übertrittszeugnis“ - Spielregeln -

entweder ...

Sie ziehen eine „Berufekarte“ und dürfen entsprechend oft das Glücksrad drehen:

Beispiele:

Hochschulprofessor
7 x drehen

Angelernter Arbeiter
1 x drehen

Krankenschwester
3 x drehen

oder ...

Sie schätzen Ihre persönlichen Chancen nach folgender Tabelle ~~100%~~ ein:

Ihre Netto-Einkommen:

Bis zu 1000 €	1 x drehen
1000 - 2000 €	2 x drehen
2000 - 3000 €	3 x drehen
Über 3000 €	4 x drehen

Ihr Bildungsabschluss:

Hochschulabschluss	1 x drehen
Mittlere Reife	2 x drehen
Abitur/Studium	3 x drehen

Zählen Sie beide Felder zusammen und ermitteln Sie Ihre Chancen selbst!

Bitte beachten Sie:

Die Chancen sind natürlich nicht gleich verteilt – weder in diesem Spiel noch im wirklichen Leben!
Ihre Beschwerden richten Sie bitte an das Bayerische Kultusministerium oder an jede andere Politikerstelle...

Viel Glück beim Übertritt
wünscht die GEW - Kreisverband Forchheim

für alle«, womit sich der Kreis schloss. Das Praktische an der Gewinnaktion war auch, dass die Rückseite der begehrten »Übertrittszeugnisse« gleichzeitig unser Flugblatt war, über das wir unsere wichtigsten Forderungen transportieren konnten.

Die Forchheimer Presse berichtete ausführlich über die GEW-Aktion und schließt ihren Artikel mit dem Zitat einer aufgebrauchten Mutter: »Man muss das »Übel an der Wurzel« bekämpfen, in diesem Fall am »dreigliedrigen Schulsystem«, so die Mutter«. Was will man als GEW-Aktivist mehr!

von Markus Weinberger

Kreisverband Forchheim

Kontakt: weinberger.markus@t-online.de



Foto: Alexander Hitschfel

Die zehnjährige Nadia Yazidi drehte im Beisein von Mutter Birgit und Schwester Sabrin am Glücksrad. Andreas Hartmann und unser Autor Markus Weinberger (rechts) von der GEW Forchheim hatten die Aktion organisiert.

Schockmoment: »Titten«-Gangsta-Rap

Deutschsprachige Hip-Hop-Texte und ihre Anziehungskraft auf Jugendliche

Als über die Beatles 1967 öffentlich bekannt wurde, dass sie Drogen konsumieren, war für viele Erziehungsberechtigte von damals klar: Die gehören verboten, die Pilzköpfe. Und wie denkt man heute über die Jungs aus Liverpool?

Der Provokation der Erwachsenenwelt kommt – vor allem in der Pubertät – eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Mit was können Jugendliche ihre Eltern und die Gesellschaft heute noch wirklich provozieren? Eine Möglichkeit ist nach wie vor die Musik.

Der Hip-Hop hat eine solche Funktion. Er will provozieren und Missstände anprangern und er verkörpert ein Lebensgefühl. Inhaltlich ging es dem Hip-Hop in den 70er und 80er Jahren um eine kulturelle und politische Ausdrucksform der Afro-Amerikaner aus New York und LA. Alles begann Mitte der 70er Jahre in NY bei den sogenannten BlockPartys. Man traf sich abends auf der Straße, stand herum und der Beat setzte ein. Dazu gab der Rapper seine Rhymes – seinen Sprechgesang – zum Besten. Darin ging es oft darum, wie mies der Job ist, um Arbeitslosigkeit, um Drogen und um den Traum von einem besseren Leben. Oft mit harten, auch patriarchalen Texten, was schließlich die Stilrichtung des Gangsta-Raps ausmacht. Bis in die 90er Jahre hinein war Hip-Hop ein Sprachrohr vor allem gegen Rassismus, Faschismus und Armut. Im Zeichen der Kommerzialisierung des Hip-Hops wurde er schließlich zum weltweiten Mainstream und weitestgehend apolitisch und softer.

Heute versuchen ein paar Strategen, dies aufzugreifen und für sich zu nutzen. Hip-Hop soll wieder provozieren und sich gleichzeitig verkaufen! Provozierende Titel wie »Arschficksong« von Sido, »Neger-Neger« von B-Tight, »Neue Deutsche Welle« von Fler oder »Nuttensong« von Frauenarzt sollen die PädagogInnen und Erziehungsberechtigten von heute zur Weißglut bringen und ein Teil der überwiegend männlichen Jugendlichen fährt darauf voll ab. Mit diesem Ausmaß hat niemand gerechnet. Rapper aus der BRD haben Erfolg mit Texten wie: »Wer hat das Gras weggeraucht? Der Neger! Wer rammt dir den Penis in den Bauch? Der Neger! Wer ist immer down mit mehr als einer Braut? Wer fällt immer auf, weil er gerade baut? Der Neger!« (Sänger: B-Tight, Frühjahr 2007 auf Platz 6 der Charts). Sexismus, Homophobie, Nationalismus, Rassismus – in den Texten



diverser Künstler ist alles dabei. Im Szenemagazin »Bravo Hip-Hop Special« werden die Stars gekrönt, wenn sie Knasterfahrung haben und es zu einem schicken Luxusauto nebst »Bikini-Frau« geschafft haben. In diesem oberflächlichen Wirrwarr fällt es dem Hip-Hop-Laien schwer sich zu orientieren. Kritisch eingestellte Erwachsene müssen sich erst mal einen Überblick über dieses Phänomen verschaffen, um für sich eine Haltung zu finden. Es gilt vielerlei abzuwägen: den Ruf nach Zensur dieser Stücke gegenüber der Freiheit der Kunst.

Ein Patentrezept gibt es nicht. Man kann im pädagogischen Umgang mit den Jugendlichen eventuell über deren Ideale sprechen, die sie in diesen Künstlern und Songs verkörpert sehen. Durch den Habitus des Underdogs, des Ghettojungen, wie sich diese Rapper vor allem aus Berlin präsentieren, identifizieren sich viele männliche Jugendliche aus sozial schwachen Milieus. Der soziale Aufstieg der »Titten«-Gangsta-Rapper wird zum eigenen Ziel. Jeder kann es schaffen. Du musst nur hart genug an dir arbeiten und dir ein dickes Fell zulegen, ist die Botschaft. Der Wunsch nach sozialer Absicherung ist nachvollziehbar und mehr als legitim. Diese Motive zu thematisieren und mit den Jugendlichen realistische Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, ist eine Möglichkeit, dem »Titten«-Gangsta-Rap kritisch zu begegnen und gleichzeitig die Jugendlichen ernst zu nehmen.

Inhaltlich auf die Texte einzugehen oder sich ernsthaft und ausführlich darüber zu unterhalten, lohnt nicht der Mühe. Was muss man groß darüber diskutieren: »Neger« oder »Schlampe« zu sagen ist tabu und das Anhören men-

schenverachtender Lieder untersagen wohl die meisten Hausordnungen pädagogischer Einrichtungen. Gute Dokumentarfilme über die Black-Panther-Bewegung, Muhammad Ali und Martin Luther King hingegen wirken eindringlicher als tausend ermahrende PädagogInnenworte.

Oder man lädt in die Schule und ins Jugendzentrum eine Hip-Hop-Crew ein, die unter den Jugendlichen eventuell Anerkennung (ugs.: »Fame«) findet, weil sie mit klaren und provokanten Worten Missstände benennt, aber ganz bewusst auf Ausgrenzungen und Stigmatisierungen verzichtet. Solche Crews gibt es durchaus noch, wie etwa Chaoze One, Microphone Mafia, Mono und Nikitaman zeigen. Es gibt momentan nur leider nicht mehr so viele wie früher und ganz so cool und krass wie die Berliner Ghettojungs sind sie halt auch nicht. »Iii, das sind ja Öko-Rapper, die du da hörst ...«

Bleibt insgesamt abzuwarten, wie lange sich die Szene um den »Titten«-Gangsta-Rap hält.

P. S.: Wer Einblick in eine sympathische subkulturelle Hip-Hop-Szene erhalten möchte, sei dieser Spielfilm ans Herz gelegt: »Status Yo!«, Berlin 2004, Regie: Till Hastreiter.

Exkurs: Die sogenannten vier Elemente der Hip-Hop-Kultur sind 1.) **Rap (MCing)** dt. Sprechgesang 2.) **DJing**,

die Musik von der Schallplatte 3.) **Breakdance**, akrobatischer Tanz, meist am Boden inmitten der tanzenden Hip-Hop-Fans und 4.) **Graffiti**, die schönen und scheußlichen Wandmalereien.



Die Bilder stellte Wikipedia zur freien Verfügung.

von **Philipp Heinze**
Dipl.-Sozialpädagoge

Rückkehrer-Tagung für AuslandslehrerInnen

Elf Lehrkräfte-Typen – ein Ziel?

... diese Fragestellung steht im Zentrum der 17. AGAL-Tagung zur auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik vom 21. bis 26. November 2008 in der Heimvolkshochschule Mariaspring bei Göttingen, wobei in diesem Jahr vor allem die Situation der Programmlehrkräfte beleuchtet werden soll. Die Tagung, durchgeführt von der Arbeitsgruppe Auslandslehrerinnen und -lehrer (AGAL), wendet sich wie in den vergangenen Jahren vor allem an Lehrkräfte, die aus dem Auslandsdienst zurückkehren, und ist damit als ausgesprochene Rückkehrer-Tagung immer noch ein bundesweit einmaliges Angebot an solche LehrerInnen, ihre Erfahrungen in die bildungspolitische Diskussion mit Entscheidungsträgern einzubringen. Wichtige GesprächspartnerInnen und ReferentInnen werden VertreterInnen des Auswärtigen Amtes, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und der Kultusministerkonferenz sein.

In einem öffentlichen Teil der Tagung wird Oskar Negt zur Auswirkung der Zersplitterung von Beschäftigungsverhältnissen im internationalen Bildungsbereich sprechen. Die Anreise der TeilnehmerInnen ist für Freitag, den 21.11.2008 bis 18 Uhr vor-

gesehen, die Abreise am Mittwoch, den 26.11., nach dem Mittagessen.

InteressentInnen müssen sich beim Bildungs- und Förderungswerk der GEW anmelden, z. H. Karin Gaines, Postfach 90 04 09, 60444 Frankfurt/M., oder per E-Mail an karin.gaines@gew.de

Die AGAL wird die KMK bitten, wie in der Vergangenheit die Beurlaubung zur Teilnahme an der Tagung zu befürworten, im Einklang mit dem KMK-Beschluss »Nutzung der Auslandskontakte und Auslandserfahrungen der im Ausland tätigen und der aus dem Ausland zurückgekehrten Lehrkräfte« aus dem Jahr 2001 (<http://www.kmk.org/doc/beschl/nutzung.pdf>).

Die Eigenbeteiligung für Mitglieder der GEW beträgt 120 Euro, Nicht-Mitglieder entrichten in der Regel den vollen Tagungsbeitrag. Da die Zahl der TeilnehmerInnen begrenzt ist, muss die AGAL nach Eingang der Anmeldungen Anfang Oktober eine Auswahl treffen, wobei im Zweifelsfall Mitgliedern Vorrang eingeräumt wird.

von **Harald Binder**
vertritt in der AGAL den Landesverband der GEW Bayern
habribinder@t-online.de

Oskar Negt promovierte 1962 an der Universität Frankfurt (Main) bei Th. W. Adorno. Nach seiner Arbeit als Assistent von Jürgen Habermas wurde er 1970 auf den Lehrstuhl für Soziologie der Universität Hannover berufen. In der Stadt Hannover wurde er vor allem als Mitbegründer der Glocksee-Schule bekannt, einer der wenigen Alternativschulen in der Bundesrepublik. Politisch den Gewerkschaften nahestehend, verbindet er als Wissenschaftler die Soziologie mit der Philosophie (zit. nach http://www.ish.uni-hannover.de/Dateien/staff/on/pers_on.html).

Zu seinen wichtigsten Werken zählen »Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen. Zur Theorie der Arbeiterbildung«, welches Mitte der 60er Jahre erschien und bis heute die gewerkschaftliche Bildungspolitik maßgeblich beeinflusst (zit. nach <http://de.wikipedia.org/>), sowie »Arbeit und menschliche Würde«. Mit dem letzteren habe er zu einer theoretischen Form gefunden, mittels derer er die Mängel gängiger Krisenmanagements aufzuzeigen vermöge, wobei er die negativen Erscheinungen der gegenwärtigen Weltgesellschaft zwar von vorn bis hinten abschreite, den Mut zur Korrektur aber dennoch nicht verliere: »Darin liegt der Rang dieses flüssig geschriebenen und selbst bei schwierigen Themen verständlichen Buches« (Frankfurter Rundschau, 11.07.2002).



¡Arriba los pobres del mundo!

Ein Reisebericht aus Nicaragua

Hinauf, ihr Armen der Welt! Auf hausbohen, pink-farbenen Plakattafeln an den dicht befahrenen Transversalen und Plätzen der Millionenstadt Managua verkündet der

Präsident Nicaraguas, die rechte Faust nach oben gereckt, das Motto seiner Regierung. Seit Januar 2007 sind die Sandinisten der FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional) wieder an der Macht. Das kleine mittelamerikanische Land ist nach Haiti das ärmste Land Lateinamerikas und der Karibik. Albrecht Sylla, Vorsitzender des Aschaffenerburger Nicaragua-Komitees und Mitglied des Bezirksvorstandes der unterfränkischen GEW, war im August/September 2007 vier Wochen dort. Seine Notizen zeichnen ein nüchternes Bild und konzentrieren sich auf die Veränderungen in der Bildungspolitik. In der Langfassung des Beitrags geht er auch auf die Bereiche Sozial-, Gesundheits- sowie Außen- und Sicherheitspolitik ein (unter: www.bayern.gen.de).

Am 11. Januar 2007 wurde Daniel Ortega Saavedra nach dem Wahlsieg der FSLN zum zweiten Mal die Präsidentschärpe umgelegt. Er war als Revolutionskommandant bereits von 1979 bis 1990 Präsident. Sein Regierungsprogramm bietet Neues und Positives. Die ersten Schritte zur Umsetzung können sich durchaus sehen lassen. Manche Phänomene allerdings stimmen nachdenklich oder stoßen auf Unverständnis. Einige Splitter aus dem aktuellen politischen Geschehen in Nicaragua seien hier dargestellt, für eine Analyse der neuen Politik ist es noch zu früh.

Die Bildungspolitik der deutlich neoliberalen Regierungen seit 1990 hatte einen massiven Anstieg des Analphabetismus zur Folge. Mehr als 30 % der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben. Die Regierung Ortega hat unter dem Slogan »Yo sí puedo.« (Ja, ich kann's!) sofort eine neue Alphabetisierungskampagne aufgelegt. Mit Unterstützung kubanischer Fachleute und moderner Technik (TV, Video, PC) werden im ganzen Land Kurse für Analphabeten über 14 Jahre angeboten. Hierbei kommt den Sandinisten die Erfahrung aus ihrem »Alphabetisierungskreuzzug« vor 28 Jahren zugute. Damals konnte die Analphabetenrate in einem Jahr unter 10 % gesenkt werden, was hohe Anerkennung durch die UNESCO fand. Die neue Kampagne zeigt schon Erfolg: Die Hauptstadt Managua konnte im September bereits als frei von Analphabetismus erklärt werden.

Mit der vor allem unter der Regierung Bolaños vorangetriebenen Autonomie der Schulen waren diese mit einem gänzlich defizitären Budget allein gelassen und mussten zusehen, wie sie an zusätzliche Finanzen kamen. Ein Mittel dabei war

die Erhebung von Schulgeld. Beides, Autonomie und Schulgeld, wurden von Ortega für die staatlichen Pflichtschulen (educación básica) sofort abgeschafft.

Die kläglich schlecht bezahlten LehrerInnen Nicaraguas haben mittlerweile etwas mehr im Geldbeutel. Nach Gesprächen zwischen der LehrerInnengewerkschaft CGTEN-ANDEN und dem Erziehungsministerium MINED wurde die schon im Vorjahr beschlossene Erhöhung von Leistungsanteilen der Gehälter (Dienstalter, Abschlüsse, Titel) endlich umgesetzt. Dennoch reicht ein Gehalt von umgerechnet 100 bis 180 US-\$ nicht aus, um den Lebensunterhalt einer durchschnittlichen Familie (270 US-\$) zu bezahlen. ANDEN war während meines Aufenthaltes mitten in den Vorbereitungen der Gehaltsverhandlungen für 2008. Die Hoffnung auf Erfolg ist groß, zumal Minister Miguel de Castilla Urbina Gründungsmitglied von ANDEN ist.

Die Gehälter von MinisterInnen, Abgeordneten und staatlichen Führungskräften wurden gesenkt. Minister des armen Landes hatten Bezüge auf mitteleuropäischem Niveau! Eine Schulrätin (delegada del ministerio) z. B. verdient jetzt weniger als ein Sekundarschullehrer.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes der Gewerkschaft ANDEN sind für ein Jahr unter

Fortzahlung der Bezüge freigestellt. Alle Gewerkschaftsmitglieder bekommen im Jahr 60 Tage für gewerkschaftliche Aktivitäten frei. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gewerkschaft in Absprache mit dem Ministerium ein umfangreiches berufliches Fortbildungsprogramm anbietet.

Bleibt es vielleicht doch unmöglich, Nicaragua aus Elend, Hunger und Dreck herauszubringen?

Die Arbeitslosigkeit (Vollerwerbstätige) liegt bei 70 %. Teil- und Mehrfachbeschäftigung ist die Regel. Vom Lohn für eine Arbeitsstelle kann kaum jemand leben. Tausende emigrieren vornehmlich in die USA oder nach Costa Rica. Kinder arbeiten oder betteln, statt in die Schule zu gehen. Die durchschnittliche Schulbesuchsdauer liegt nach wie vor bei zwei Jahren!

Neben Armut und Elend gibt es in Nicaragua fantastischen Reichtum. Er springt dem Besucher in den superteuren Luxusgeländewagen, den Villen in den Hügeln am Rande der Hauptstadt oder den Motorjachten auf dem großen Nicaraguasee ins Auge. Ewa 80 Personen halten den gesamten Reichtum des Landes in Händen, anders gesagt, einige wenige Familien.



Politischer Wandel?

Können wir nun von der FSLN-Regierung unter Ortega einen politischen Wandel, eine andere Politik erwarten? Man sollte es annehmen und hoffen. Die Gewerkschaften Nicaraguas lägen sonst total daneben. Sie sind die großen Unterstützer der Ortega-Regierung. »Jetzt sind wir wieder an der Macht, jetzt versuchen wir mit Daniel das Ruder herumzureißen, jetzt bekommen wir etwas vom Kuchen ab.«, lautet die verbreitete Meinung aktiver GewerkschafterInnen. Fast alle verstehen sich traditionell als SandinistInnen. Und sie haben auch keine andere Wahl, als auf die FSLN zu setzen, da es bislang keine einflussreiche Parteienalternative gibt. Manchmal geht es rasch voran. So wurde das Haus der Lehrer von ANDEN in der Stadt Masaya mit Mitteln aus dem Abgeordnetenfond von Gustavo Porras, FSLN und Vorsitzender des nationalen Gewerkschaftsbundes FNT, renoviert und neu gedeckt. Der Parlamentssitz scheint der Wohlfahrt einzelner Abgeordneten zumindest nicht abträglich zu sein. Muss er ja auch nicht. Aber welche Armen kommen da nach oben (»¡Arriba los pobres del mundo!«), wenn der FSLN-Abgeordnete Yasser Martínez jetzt mit einem nagelneuen, super-teuren Jeep Cherokee Unlimited vor dem Parlament vorfährt. Vor kurzem studierte er noch mit staatlichem Stipendium. Im Januar nahmen die neuen FSLN-MinisterInnen ihre Plätze auf der Regierungsbank ein. Seither wurden schon sechs MinisterInnen und StaatssekretärInnen ausgetauscht. Hatte man da Fehlgriffe getan oder sollen möglichst viele verdiente compañeros an die Fleischtöpfe geführt werden?



Der Teufel und das Weihwasser

Und dann gibt es da noch den sog. »pacto« zwischen Daniel Ortega und Arnoldo Alemán, eine Abmachung zwischen FLSN und den Liberalen. Der damalige Präsident Alemán brauchte bei verschiedenen Gesetzesvorhaben auch die Stimmen der SandinistInnen. Diese bekamen dafür Posten im obersten Gerichtshof, im obersten Wahlrat und in anderen wichtigen Gremien. »Gibst du mir, geb' ich dir.« Andere Parteien wurden dabei ausgeschlossen. Derzeit wird über eine Amnestie für Alemán und andere Korruptionstäter diskutiert. Ortega hatte noch einen anderen »pacto« geschlossen, den mit dem Kardinal Obando y Bravo, einst ein erbitterter Sandinisten-Gegner. Das jetzige Präsidentenpaar Ortega/Murillo ließ sich nach langer, staatlich geschlossener Ehe rechtzeitig vor der Wahl vom Kardinal trauen. Im katholisch geprägten Land bringt das schon gehörigen Ansehensgewinn. Regelmäßiger Messebesuch ist seither Präsidentenpflicht, ebenso wie das reine, weiße, offen getragene Hemd. Der Kardinal wird hofiert und eingeladen, wann immer es sich anbietet.

Daniel Ortega führt seine eigenen Truppen mit straffer Hand. Kritik ist unerwünscht, KritikerInnen werden aus dem Umfeld des Präsidenten und Parteichefs weggeekelt bzw. sind vom »Orteguismo« derart angewidert, dass sie das Weite suchen. Aus der Sicht der OrtegistInnen sind KritikerInnen GegnerInnen. Viele alte WeggefährtInnen und fast alle Intellektuellen haben mittlerweile die Partei verlassen. Namen wie Ernesto Cardenal (früher Kulturminister), Gioconda Belli (Schriftstellerin), Carlos Tünnermann (früher Erziehungsminister) oder Sergio Ramirez (Schriftsteller) stehen hier nur beispielhaft.

Aschaffener Solidarität

Mag die politische Wetterlage in Nicaragua teilweise wechselhaft und trüb sein, die weitere Förderung des Kindergartenprojektes bleibt für das Aschaffener Nicaragua-Komitee wichtig. Die Kindertagesstätte der Gewerkschaft ANDEN in der Stadt Juigalpa ist ein Gewinn für die 32 Kinder zwischen einem und fünf Jahren, die derzeit dort von zwei

Pädagoginnen fachkundig gefördert und von einer Köchin verköstigt werden. Unerlässlich ist sie für alleinerziehende Mütter, in der Mehrzahl Lehrerinnen, deren Kinder die Einrichtung besuchen und die durch diese Hilfe tagsüber ihrer Arbeit nachgehen und den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder sichern können. Durch Unterstützung der GEW in Aschaffenburg ist darüber hinaus der

Erhalt des Büros und der Versammlungsräume der örtlichen LehrerInnengewerkschaft ANDEN im selben Haus möglich. Für das Kindergartenprojekt konnte ich in Juigalpa 25.000 US-\$ übergeben. Im kommenden Jahr werden damit neue Sanitäranlagen und ein Trinkwasserspeicher gebaut, die Küche neu ausgestattet und weitere Spielgeräte sowie didaktisches Material gekauft. Weitere 1000 \$ kamen von den Aschaffener Freidenkern für das archäologische Museum der Stadt, das aufgrund der Finanznot immer wieder von der Schließung bedroht ist.

von Albrecht Sylla

Nicaragua-Komitee Aschaffenburg
Flemingstr. 28, 63768 Hösbach

Tel.: 0 60 21-5 77 38 • E-Mail: asylla@t-online.de



Spendenkonto:
Verein Monimbó
Dietzenbach
Konto: 557773
BLZ 505 922 00
Volksbank Dreieich
Stichwort:
ANDEN Juigalpa

Albrecht Sylla im Kreise von ANDEN-Kolleginnen

Aktiv + Gleichberechtigt

Der Verein »Mach meinen Kumpel nicht an!« e. V. - Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus, in dem die GEW Mitglied ist, bietet den Newsletter »Aktiv + Gleichberechtigt« an. Er würde sich freuen, wenn noch mehr Kolleginnen und Kollegen aus der GEW diesen Newsletter beziehen. Der Newsletter versteht sich als Plattform, die über gewerkschaftliche und zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen Rassismus und Rechtsextremismus informiert, über Initiativen für Gleichstellung und Antidiskriminierung in Schule, Ausbildung und Arbeitswelt berichtet und dieses Engagement zugleich vernetzen will.

So gibt es z. B. als Tipp immer einen »Film des Monats«, den man in der Bildungsarbeit gut einsetzen kann. (Siehe auch unsere nächste Meldung.)

Newsletter-Abonnement möglich unter www.gelbehand.de



Der Test

Der satirische Kurzfilm von Güclü Yaman aus Frankfurt zeigt die absurden Realitäten von Einbürgerungstests. Der türkische Familienvater Levent Tekin muss einen Einbürgerungstest bestehen, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten. Er ist gut vorbereitet, jedoch nervös. Bis zur letzten Minute übt er mit seinen Kinder (»Nein Papa, ich will nicht schon wieder Einbürgerungstest spielen!«) und seiner Frau. Selbst im Warteraum, wo er auch einem Bekannten begegnet und letzte Tipps und Informationen ausgetauscht werden. Die Fragen, die Herr Tekin zu beantworten hat, sind wirklichen Tests entnommen und stellen in dieser Überzeichnung die Absurdität des zu lernenden bzw. abgefragten Wissens offen dar.

Auf sehr unterhaltsame und komische Art wird die – auch durch Institutionen umgesetzte – Abschottung gegenüber Menschen dargestellt, die ihren Lebensmittelpunkt schon längst hier haben.

Dies und Das

Der 14-minütige Film, der bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde, belebt die fast schon wieder aus der Diskussion verschwundene Einbürgerungsdebatte.

Der Film ist deutsch/englisch Untertitelt und kann ausgeliehen werden unter

www.migration-online.de
medienverleih

Weitere Informationen unter:
www.the-test.de

Jede Blume duftet anders

Junge Mädchen definieren ihre Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gruppen selbst. Die Beachtung von verschiedenen Ausgangsbedingungen ohne Festlegungen, die Unterstützung bei der Entwicklung offener Identitäten und die Stärkung des Selbstwertgefühls sind wichtige Ziele. In einer Fortbildung von IMMA für Fachfrauen und -männer geht es deshalb um geschlechtsbezogene interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Es werden theoretische Aspekte von Mädchensein in unterschiedlichen Lebenswelten vermittelt und praxiserprobte Konzepte und Methoden vorgestellt, die die besondere pädagogische Grundhaltung der interkulturell geschlechtsbezogenen Pädagogik erfahrbar machen.

Die Fortbildung wird in Kooperation mit INKOMM, dem Projektzentrum Interkulturelle Kommunikation des AWO Landesverbandes, angeboten.

Termin: 7. - 8.7.2008 • 9.30 - 17.00 Uhr

Kosten: 140 Euro

Anmeldung möglichst bis 8.6.2008

IMMA, Kontakt- u. Informationsstelle für Mädchenarbeit • Jahnstr. 38 • 80469 München
Tel. 0 89-23 88 91 20

kontakt.informationsstelle@imma.de

Führen und leiten – Erfahrungen mit Pferden

Jede im sozialen Bereich tätige Frau muss sich mit dem Thema ihrer Führungsqualität in der pädagogischen Arbeit und in der Personalführung auseinandersetzen. Nur durch das Wissen um die persönlichen Stärken und Schwächen kann ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Dominanz und Nachgiebigkeit gefunden werden und ein

individueller, überzeugend wirkender Führungsstil entstehen.

Führung – ob von Mensch oder von Pferd – konfrontiert mit widersprüchlichen Empfindungen, doch ist es in der Arbeit mit Pferden wesentlich leichter, sich Emotionen und Gefühle bewusst zu machen und ihre Auswirkungen auf das eigene Führungsverhalten zu erkennen. Pferde haben ein besonders feines Gespür für Echtheit, Klarheit und Direktheit und geben ein direktes Feedback – sie sind hervorragende PersönlichkeitstrainerInnen. In der Offenstallanlage Obere Mühle in Alling bei Fürstfeldbruck bietet IMMA deshalb eine Fortbildung für Fachfrauen an.

Termin: 26.9.2008, 15.00 - 19.00 Uhr und 27.9.2008, 9.00 - 18.00 Uhr

Kosten: 120 Euro

Anmeldeschluss: 26.8.2008 (nur 8 Plätze!)

IMMA, Kontakt- u. Informationsstelle für Mädchenarbeit • Jahnstr. 38 • 80469 München
Tel. 0 89-23 88 91 20

kontakt.informationsstelle@imma.de

Kooperationsprojekt zur Prävention von sexueller Gewalt für Mädchen und Jungen

Die Projekte Wildwasser München – Initiative gegen sexuellen Missbrauch e. V. und kibs – Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt starten ein Kooperationsprojekt zur Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Prävention von sexueller Gewalt an Schulen.

Aufgrund einer Spende an Wildwasser München e. V. kann der erste Kurs im Rahmen dieses Projekts, ein Kurs am Sonderpädagogischen Förderzentrum Mitte 1 in der Dachauer Straße 98, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei durchgeführt werden.

Das Angebot beinhaltet geschlechtsgetrennte Präventionseinheiten für Mädchen und Jungen.

Weitere Informationen und Anfragen bei:
Wildwasser München

Initiative gegen sexuellen Missbrauch

Postfach 15 08 12 • 80045 München

Tel.: 0 89-72 01 54 49 und 01 76-63 3 11 94

Fax: 0 89-52 31 45 57

info@wildwasser-muenchen.de, sowie bei kibs

für männliche Opfer sexueller Gewalt

Kathi-Kobus-Str. 9 • 80797 München

Tel. 0 89-23 17 16 91 20 • mail@kibs.de



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur.

Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter www.AJuM.de (Datenbank) oder www.LesePeter.de.

Im Juni 2008 erhält den LesePeter das Jugendbuch

Karen Cushman: Das laute Schweigen der Francine Green

Aus dem Amerikanischen von Sandra Ernst • München • dtv junior extra • 2008 • 304 Seiten • 8,95 Euro • ab 13

Amerika 1950 ist beherrscht von Angst vor der kommunistischen Nuklearwaffe. Selbst der braven Francine in ihrer katholischen Nonnenschule kann die Absurdität der Kommunistenjagd nicht verborgen bleiben. Francine berichtet aus ihrem Leben. Sie wird immer wütender und ihr Erzählen ist – bei aller Tragik – sehr komisch.

Abenteuer Kultur *Erlebnisorientierte Methoden in der Kulturarbeit*

Zu diesem Buch sollten alle greifen, die Anregungen erhalten möchten, sich mit anderen Menschen aller Altersgruppen gemeinsam Kunst und Kultur zu erschließen. Es bietet eine Sammlung kreativer, gesprächs- und erlebnisorientierter Methoden (nach den Gebieten Literatur, Schreiben, Film, Bildende Kunst, Musik und Improvisationstheater gegliedert), mit denen Profis und Laien sich kulturelle Angebote nicht nur über den Ansatz der Vermittlung von Fachwissen zugänglich machen können.

Die vorgestellten Methoden erfordern in der Regel keinen großen Arbeitsaufwand bei der Vorbereitung und sie sind in den verschiedensten Zusammenhängen anwendbar: in der Jugendarbeit, in der Schule, in der Arbeit mit Älteren. Die Anleitungen sind übersichtlich gegliedert, klar formuliert, mit nützlichen Tipps versehen und mit einem Kommentar, der für die Wahrnehmung der Stärken und Klippen einer Methode sensibilisiert.

Entwickelt wurden die dargestellten Methoden im Rahmen des Kulturführerscheins® in Bayern (www.kulturfuehrerschein-bayern.de). Der Kulturführerschein® ist ein Fortbildungsprojekt

für bürgerschaftliches Engagement im dritten Lebensalter, also in der Lebensphase nach Beruf und Kindererziehung, das z. B. in München bereits zum siebten Mal durchgeführt wird. Die TeilnehmerInnen werden in verschiedene Methoden der Kulturarbeit eingeführt und erproben diese anschließend selbst in eigenen kleinen Praxisprojekten.

Man merkt bei der Beschreibung der einzelnen Methoden sowohl die Erfahrung der Herausgeberinnen (z. B. werden oftmals Varianten angeboten) als auch die andauernde Begeisterung, die ihre Arbeit bei ihnen auslöst. Sie fühlen sich dem emanzipatorischen Ansatz verpflichtet, Kultur als »Ausdruck des gesellschaftlichen Reichtums« (S. 28) möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen und »kulturelle Selbstaneignung« (S. 29) zu fördern, indem beim Verstehensprozess von Kunstwerken »der betrachtende Mensch mit seiner Lebensgeschichte und dem Reichtum seiner Erfahrung« (S. 31) im Mittelpunkt steht.

von Evi Nies

Abenteuer Kultur. Erlebnisorientierte Methoden in der Kulturarbeit.
Hg. von Sabine Sautter, Neu-Ulm 2007, ISBN 078-3-930830-90-9



Lutz van Dijk & Barry van Driel (Hg.): Sexuelle Vielfalt lernen – Schulen ohne Homophobie

»Schwule Sau!«, »blöde Lesbe!« – Schimpfwörter, die auf deutschen Schulhöfen keine Seltenheit sind. Bis heute sind Vorurteile und die damit einhergehenden Diskriminierungen gegenüber sexuellen

Minderheiten, vor allem gegenüber Lesben und Schwulen, auch an Schulen weit verbreitet. Das

Thema sexuelle Vielfalt hingegen wird häufig totgeschwiegen.

Der erste Teil des Buches gewährt Einblicke in die Klassenzimmer verschiedener europäischer Länder und zeigt, wie dort sexuelle Vielfalt aufgezeigt und Homophobie angegangen wird. Über die Vernetzung von schulischer und außerschulischer Arbeit wird im zweiten Teil von **Sexuelle Vielfalt lernen** berichtet. Konkret werden die AutorInnen im dritten Teil des Buches. Dort beschreiben sie, welche kreativen

und effektiven Möglichkeiten es im Unterricht gibt, um Homophobie erfolgreich zu begegnen und sexuelle Vielfalt zu lehren.

Die zahlreichen Empfehlungen, Anleitungen und Adresslisten machen dieses Buch zu einem wichtigen Ratgeber für Lehrende und Studierende.

Desmond Tutu schrieb das Vorwort.

Lutz van Dijk & Barry van Driel (Hg.):
Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie.
Brosch., 223 S., 14,90 Euro, ISBN 978-3-89656-155-8

Sitting on a Sofa von Wolfgang Sréter

Ginger, Jack und Erich: Sie lieben Frauen, Alkohol, Rockmusik. Seit ewigen Zeiten fristen die drei Freunde ihr Dasein ganz im Geiste der sechziger Jahre. Sie teilen nicht nur ihre Liebe für laute Musik, sondern auch ihren Alltag in einer Wohnung miteinander. Zumindest bis zu dem Tag, an dem Erich wegen einer Frau mal wieder auszieht. Diesmal ganz bestimmt für immer.

Die beiden verbleibenden Insassen der Männer-WG geraten nicht nur aneinander, sondern auch in Finanznöte, weil Jack keinen Job hat und Erichs Mietanteil wegfällt. Ein neuer Mitbewohner lässt sich allerdings so schnell nicht finden, entspricht doch keiner den strengen musikalischen Ansprüchen der beiden alternden Rocker.

Da erfahren Ginger und Jack, dass Erich bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt wurde, aber langsam wieder auf die Beine kommt – und möglicherweise doch wieder einzieht. Es könnte also alles wieder auf Anfang gehen und so bleiben, wie es sich seit vielen Jahren bewährt hat.

Wolfgang Sréter erzählt mit großer Sympathie von einer Freundschaft unter Männern, in der die Konflikte der Gegenwart mit dem Wiedererwecken von Sounds aus den vergangenen, für groß gehaltenen Zeiten ihren Ausdruck finden und der Blick auf Neues als zu gewagt erscheint. Getragen wird diese Freundschaft und damit auch »Sitting on a Sofa« von einer Geschichte über Musik, noch dazu von ganz schön viel guter Musik.

Der Münchner Autor hat nun nach »Minenspiel«, das Ende letzten Jahres Premiere hatte, ein Stück über die Vielfalt und Kraft von Songs vorgelegt, die nach wie vor sowohl im Original

als auch in unzähligen Coverversionen die Musikszene beherrschen und die außerdem einer Zeit entstammen, die gerade heute wieder Magazine und Zeitschriften füllt.

Dem Regisseur, Schauspieler und Musiker Ernst Matthias Friedrich, der unter anderem in München an der Schauburg, am Teamtheater, am Metropoltheater und an der Neuen Bühne Bruck gespielt und Regie geführt hat, gelingt es, diese Geschichte mit Hilfe von Livemusik zu einem Abend zu machen, der wunderbar zwischen Komik und Tragik oszilliert. Vor allem, weil er die Rollen von Jack und Ginger mit zwei jungen Schauspielerinnen besetzt, die vor Spielfreude überschäumen und einen frischen Blick auf die Ära der 60er Jahre wagen.

Regie: Ernst Matthias Friedrich • Mit Jasmin Jiwa als Ginger und Annett Siegmund als Jack • Gitarre und Gesang: Ferdinand Schmidt-Modrow • Ort: Theater Heppel und Ettllich, Kaiserstr. 67, 80801 München • Zeit: 6. Juni bis 28. Juni Mi - Sa • Kartentelefon 349 359 • www.heppel-ettlich.de



Interessante Veranstaltungen ab Juni 2008

Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte bis auf Weiteres direkt an die DDS-Redaktion: Karin Just, KJ@bayern.gew.de

05.06.08	Gesprächskompetenz für PädagogInnen. TN-Zahl begrenzt, Anmeldung: GEW Bamberg, 09 51-6 78 88, wi@gew-oberfranken.de	Trainingsabend mit W. Burghart	Bamberg 19.00 Uhr
07.06.08	Neumitgliederseminar der GEW München. Politik, Personal und Beteiligungsmöglichkeiten der GEW kennenlernen.*	Seminar mit anschl. Grillfest	München DGB-Haus, 14.00 Uhr
09.06.08	Handlungsorientierter Unterricht im fächerübergreifenden Zusammenhang (Deutsch, Sozialkunde, Ethik). Mit Peter Ruch*	Vortrag mit Diskussion	Wörth im Lkr. Erding Hauptschule, 14.30 Uhr
11.06.08	Kooperationsklassen – ein kritischer Erfahrungsbericht. Mit Moni Hartl (SoLin) und Ella Bürger-Fäth (VS-Lin)	Vortrag mit Diskussion	Aschaffenburg Martinushaus, 20.00 Uhr
19.06.08	Bildung contra Turboschule. Dr. Fritz Reheis liest und diskutiert über Lernen versus Pauken von Wegwerfwissen	Autorenlesung und Diskussion	Bamberg, Hain Pavillon a.d. Regnitz, 19.00 Uhr
20.-21.06.08	GEW-Neumitgliederseminar – Personal, Politik und Perspektiven der GEW kennenlernen.* Diesmal raus aus dem Sitzungsraum – auf zur Kanu-Tour	Seminar	Würzburg/Gemünden
23.06.08	Waldorfpädagogik – eine distanziert-kritische Betrachtung Referenten: Prof. Klaus Weber, FH München, und Andreas Lichte, ausgebildeter Waldorflehrer (Näheres s. unten)	Infoveranstaltung der LA-Kampagne	München Universität, Schweinchenbau 19.00 Uhr
25.06.08	Für eine faire Einstellungspraxis im Förderschulwesen. Mitveranstalter: Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe der GEW Mittelfranken (Näheres s. unten)	Podiumsdiskussion	Nürnberg CVJM-Haus, Kornmarkt 19.30 Uhr
25.06.08	Seminarrektoren informieren: Was erwartet mich in der zweiten Ausbildungsphase? Für künftige Ref. an GS und HS	Infoveranstaltung	Bamberg Universität, 18.00 Uhr
26.06.08	Schulreform à la Bertelsmann? Mit Horst Bethge. Veranstalter: GEW Mittelfranken.	Referat mit Diskussion	Nürnberg DGB-Haus, 20.00 Uhr
05.07.08	Was tun gegen Antisemitismus? Mit Referenten des Anne-Frank-Zentrums Berlin. Anmeldung erforderlich bis spätestens 23.6. an: gew-la@stuve.uni-muenchen.de (Näheres s. unten)	Tagesseminar	München DGB-Haus, 10.00 - 17.00 Uhr
25.07.08	Papier = Kunst. Führung mit E. Claus, Neuer Kunstverein, anschließend GEW-Sommerfest	künstlerisches Sommerfest	Aschaffenburg KunstLANDing, 18.00 Uhr

München: siehe immer auch: www.gew-muenchen.de. Weitere Informationen über unsere Mailinglist, Eintrag jederzeit widerruflich! Bitte per E-Mail anfordern.

* Anmeldung erbeten, falls nicht anders angegeben: GEW-Geschäftsstelle, Susanne Glas, sg@bayern.gew.de, Tel. 0 89-54 40 81 16, Fax: 0 89-5 38 94 87

** Teilnahmegebühr

Die GEW-Lehramtskampagne in München präsentiert

Waldorfpädagogik – eine distanziert-kritische Betrachtung

Referenten: Prof. Klaus Weber (FH München)
Andreas Lichte (ausgebildeter Waldorflehrer)

Waldorfschulen werden oftmals als Alternative zum staatlichen Schulsystem eingeschätzt. Wir wollen der Frage nachgehen, was Waldorfschulen mit Rudolf Steiner und der von ihm begründeten Anthroposophie zu tun haben und warum diese kritisiert werden muss.

Montag, 23. Juni 2008, Beginn: 19 Uhr

Universität München, Schweinchenbau, Leopoldstr. 13, Raum 2201

Was tun gegen Antisemitismus?

Zusammen mit den Referenten des Anne-Frank-Zentrums Berlin wollen wir uns Hintergrundinformationen und Argumentationshilfen in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des Antisemitismus erarbeiten. Im Anschluss werden konkrete Methoden und Materialien für den Einsatz im Unterricht vorgestellt. Die Materialien entstanden in einer internationalen Kooperation zwischen dem OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte, dem Anne-Frank-Haus Amsterdam und dem Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin.

Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos. Für Verpflegung ist gesorgt. Die TN-Zahl ist begrenzt, daher ist eine Anmeldung erforderlich. Anmeldungen bitte per E-mail bis spätestens 23.06.2008 an: gew-la@stuve.uni-muenchen.de

Samstag, 05. Juli 2008, 10 - 17 Uhr

Gewerkschaftshaus, Schwanthalerstr. 64

Podiumsdiskussion des Bündnisses »Für eine faire Einstellungspraxis im Förderschulwesen«

Mittwoch, 25.06.2008 in Nürnberg

Saal im CVJM-Haus, Kornmarkt, 19.30 Uhr

Ein breites Bündnis aus GEW, BLLV, NLLV, VdS, BEV und LEB skandalisiert in Mittelfranken seit einiger Zeit die Befristungspraxis bei Einstellungen im Förderschulbereich.

Um eine breitere Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, wurden Unterschriften gesammelt, die im Rahmen der Podiumsdiskussion übergeben werden sollen. Ihre Beteiligung an dieser Diskussion haben mittlerweile Prof. Dr. Reinhard Lelegemann, Universität Würzburg, Angelika Weikert, MdL SPD, Blasius Thätter, MdL CSU, SeminarleiterInnen, ElternvertreterInnen und Betroffene zugesagt. Die DDS wird über das Thema berichten.

Neu: Fachgruppe Hochschule und Forschung in München

Auf dem ersten Treffen und damit der offiziellen Gründung der Fachgruppe Hochschule und Forschung (FG HuF) der GEW München am 22.04.08 wurde über die Auswirkung der Umstellung von Studiengängen auf Bachelor/Master, Beschäftigungsbedingungen im Bereich Hochschule und Forschung, Befristung, Bezahlung etc. diskutiert. Vieles konnte nur angerissen werden, aber das Interesse war groß, einzelne Aspekte auf regelmäßigen Treffen zu vertiefen. Deshalb wurde vereinbart, dass sich die Fachgruppe **jeden 3. Montag im Monat für ca. zwei Stunden (19 bis 21 Uhr)** trifft, ausgewählte/aktuelle Themen bespricht und evtl. den Abend in einem nahe gelegenen Lokal ausklingen lässt. Interessierte sind herzlich eingeladen. Kontakt: sabine.herzig@bayern.gew.de

Auf zur Wallfahrt!

Holzweg – 14 Stationen

Satirische Radwallfahrt nach Tuntenhausen
Helmut Pritschet und Wolfgang Orlowski

Sonntag, 7. Juli 2008

Treffpunkt: 10 Uhr Kolbermoor
(Platz vor dem alten Rathaus, Ortszentrum)

Während der ca. 40 km langen Radtour von Kolbermoor nach Tuntenhausen und zurück sollten möglichst an Originalschauplätzen satirische Texte in und aus Tuntenhausen zur Auf-führung gebracht werden

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen, die im Juni Geburtstag feiern, ganz besonders

Josef Kastner, Bayreuth, zum **88.**

Otthard Kulawsky, Ingolstadt, zum **87.**

Robert Dürr, Mainburg, zum **83.**

Rudolf Braun, Nürnberg, zum **80.**

Prof. Dr. Jürgen Habermas, Starnberg, zum **79.**

Max Göbel, Nürnberg, zum **78.**

Frowalt Bez, Coburg, und

Gerhard Röckl, Marktobendorf, zum **73.**

Gisela von Rimscha, Erlangen, zum **72.**

Franz Fichtl, Bamberg, und

Prof. Dr. Hans Girod, Altdorf, zum **71.**



sowie zum **65.**

Angela Bedall, München,

Gisela Bonness-Münz, Unterschleißheim,

Ursula Daum, Elche,

Gertraud Kersten, Vaterstetten,

Gabriele Kiendl-Koch, München,

Marianne Markl, Nürnberg,

Christine Rösl, München,

Manfred Jelden, Erlangen, und

Prof. Dr. Heiner Keupp, Unterschleißheim.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, die der Gewerkschaft seit vielen Jahren die Treue halten.

Im Juni gilt unser Dank

für **62 Jahre** Mitgliedschaft,

Anton Sagerer, München,

für **57 Jahre** Mitgliedschaft,

Wolfgang Graf, München,

für **51 Jahre** Mitgliedschaft,

Lilo Seibel-Emmerling, Nürnberg,

und **Rüdiger Kuczius**, Thurnau,

für **40 Jahre** Mitgliedschaft,

Barbara Herbst, München,

Armin Braun, Erlangen,

Otthard Kulawsky, Ingolstadt,

und **Ludwig Würfl**, Moosburg,

für **35 Jahre** Mitgliedschaft,

Barbara Cibis, Bamberg,

Sonja Cisse, Bobingen,

Eva Maria Hacker, Höchstadt,

Annita Reim, Fürth,

Sylvia Schilbach, Bad Endorf,

Renate Sengenberger, Gochsheim,

Mechthild Weigert-Sicheneder, Geretsried,

Peter Berlein, Poppenhausen,

Wolfgang Hering, Landstetten,

Alfred Hoffmann, München,

Otto von Hofmann, Schwangau,

Arnold Meese, Hainsfarth,

Dr. Götz Schindler, Aßling,

und **Michael Wabra**, Regensburg.

Kreisverband Bad Tölz-Wolfratshausen ehrt langjährige Mitglieder

Am 3.4.08 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kreisverbands Bad Tölz-Wolfratshausen statt.

Bei unserer Versammlung waren drei liebe Mitglieder der GEW dabei, die uns seit 35(!) Jahren die aktive und passive Treue halten, nämlich Mechthild Weigert-Sicheneder, Helmut Reichelt und Uli Capezzone-Heigl (auf unserem Foto von links nach rechts). Unser gemeinsamer Abend wurde äußerst unterhaltsam, als die drei alte Gewerkschaftsgeschichten auszupacken begannen.

Ilona Deckwerth, die stellvertretende Landesvorsitzende der GEW, berichtete uns lebhaft über die Tarifaueinandersetzen und deren Verlauf und sie ließ es sich nicht nehmen, die drei Jubilare mit je einer roten Nelke auszuzeichnen. Außerdem bekamen sie noch eine Flasche Roten Wissensdurst und eine gerahmte Urkunde. **Von Gisa Pfnür-Reichelt**



Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ...Treffpunkt GEW ...

Diese Treffen finden regelmäßig statt, nicht jedoch in den Ferienzeiten. Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an die DDS-Redaktion: Karin Just, GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München ☎ 0 89/51 00 91 02 • Fax: 0 89/5 38 94 87 • KJ@bayern.gew.de

Ansbach Termine/Informationen: www.gew-ansbach.de
Kontakt: Günther Schmidt-Falck, ☎ 0 98 02/95 31 42

Aschaffenburg/Miltenberg Termine/Themen der Treffen siehe Aktionskalender auf www.gew-aschaffenburg.de
Kontakt: Isabella Zang, ☎ 0 60 92/72 71

Augsburg jeden 1. Schuldonnerstag im Monat offene Vorstandssitzung ab 19.30 Uhr im Augsburger GEW-Büro, Schaezlerstr. 13 1/2
Kontakt: Ulli Bahr, ☎ 08 21/51 45 02 (GEW-Nummer mit AB)

Bad Neustadt Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Wolfgang Büchner, ☎ 0 97 73/82 86

Bad Tölz/Wolfratshausen jeden letzten Donnerstag im Monat 20.00 Uhr, Ratsstuben Geretsried
Kontakt: Andreas Wagner, ☎ 0 81 71/96 56 05

Bamberg Termine/Themen der Treffen siehe: www.gew-oberfranken.de
Kontakt: Ernst Wilhelm, ☎ 09 51/6 78 88

Bayreuth jeden 1. Mittwoch im Monat oder nach Ferien, 20.00 Uhr, Braubierhaus gegenüber Stadtkirche Bayreuth, 19.00 Uhr Vorstands-Treff
Kontakt: Ernst Friedlein, ☎ 0 92 01/5 90, Roland Dörfler, ☎ 09 21/9 26 55

Coburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Gaststätte Loreley, Herrngasse, Coburg
Kontakt: Karin Seifert-Lobedank, ☎ 0 95 61/81 20 36

Donau-Ries/Dillingen monatlich Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, wechselnd: DGB-Haus Nördlingen oder Posthotel Traube Donauwörth
Kontakt: Hansjörg Schupp, ☎ 0 90 83/4 16, Fax: 0 90 83/9 10 78

Erlangen jeden Dienstag Sprechstunde von 17.30 - 18.30 Uhr, Arbeitslosenberatung: jd. 1. Mittw. 16-18 Uhr und jd. 3. Mittw. 18-20 Uhr, Friedrichstr. 7
Kontakt: Hannes Henjes, ☎ 0 91 93/17 12

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, DreibauernStüberl
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 0 91 91/70 24 32

Fürth jeden Freitag 13.20 Uhr, Gaststätte BAR, Gustavstraße
Kontakt: Gerhard Heydrich, ☎ 09 11/8 01 97 00

Haßfurt jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Alte Schule
Kontakt: Walter Richter, ☎ 0 95 23/76 89

Ingolstadt jeden 3. Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Café Hohe Schule, Goldknopfgasse, Ingolstadt
Kontakt: L. Peter Thierschmann, ☎ 08 41/98 06 39

Kempten jeden 1. Dienstag im Monat
Kontakt: Doris Lauer, ☎ 08 31/2 79 10

Lindau Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Irene Mathias, ☎ 0 83 82/2 83 09

Main-Spessart Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos ☎ 0 93 52/57 68 oder Wolfgang Tröster, ☎ 0 93 53/81 81

Memmingen/Unterallgäu jeden 1. Schuldonnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Parkhotel a.d. Stadthalle
Kontakt: Stefan Kohl, ☎ 0 83 31/98 48 48, gew-unterallgaeu@gmx.de

München AK Personalräte und Vertrauensleute monatliche Treffen, Mittwoch 17.00 Uhr, DGB-Haus, Termine auf Anfrage
Kontakt: Hacki Münder, ☎ 0 89/4 48 39 16 und Franz Stapfner, ☎ 0 89/5 80 53 29

München Aktion Butterbrot
Treffen im DGB-Haus, Termine: www.aktionbutterbrot.de
Kontakt: aktion-butterbrot@web.de

München Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 0 89/3 08 82 43

München Fachgruppe Grund- und Hauptschulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Jürgen Pößnecker, ☎ 0 89/66 80 91

München Fachgruppe Gymnasien Termine auf Anfrage
Kontakt: Andreas Hofmann, ☎ 0 89/7 25 83 94

München Fachgruppe Hochschule und Forschung
Termin: Jeden 3. Montag im Monat, 19.00 - 21.00 Uhr
Kontakt: sabine.herzig@bayern.gew.de

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe
Termine: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Stefan Teuber, ☎ 0 89/36 72 77

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, DGB-Haus
Programm: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Bernd Englmann-Stegner, ☎ 0 89/49 68 81

München GEW-Hochschulgruppe im AK Gewerkschaften
Offene Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, AStA LMU,
Kontakt: gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de

München Lehramtskampagne an der Uni
Sprechstunde Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr in der SIB um AStA der LMU, Leopoldstr. 15, 80802 München
Kontakt: gew-la@stuve.uni-muenchen.de

Neumarkt/Oberpfalz Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, Plitvice
Kontakt: Sigi Schindler, ☎ 0 91 85/10 91

Neu-Ulm/Günzburg monatlich, Termin auf Anfrage
Gasthaus Lepple, Vöhringen, oder Bad Wolf, Neu-Ulm
Kontakt: Ulrich Embacher, ☎ 0 73 07/2 33 96

Nürnberg AK Gewerkschaftlicher Durchblick jeden Dienstag, 21.00 Uhr
Kontakt: Geschäftsstelle BV Mittelfranken, ☎ 09 11/6 58 90 10

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Reinhard Bell, ☎ 09 11/3 18 74 56

Nürnberg/Fürth FG Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken
Termine und Infos unter: www.gew-fachgruppe.de.vu
Kontakt: Stephan Stadlbauer, ☎ 09 11/7 36 03 10

Nürnberger Land Termine auf Anfrage
Kontakt: Hermann Hagel, ☎ 0 91 28/72 90 51

Pfaffenhofen jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Afrodite in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 0 84 41/7 11 92

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Paulaner Garten (ehem. Paradiesgarten)
Kontakt: Peter Poth, ☎ 09 41/56 60 21

Rosenheim/Kolbermoor jeden 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Pizzeria Milano/Zum Mareis in Kolbermoor
Kontakt: Andreas Salomon, ☎ 0 80 31/9 51 57

Schweinfurt jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Café Metropolis, Gutermannpromenade
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 0 97 21/18 69 36

Selb jeden 1. Schulmontag im Monat, 20.00 Uhr, Golden Inn, Bahnhofstraße
Kontakt: Fred Leidenberger, ☎ 0 92 53/12 21

Starnberg jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, Herrsching, KommHer, Luitpoldstraße, alte Volksschule
Kontakt: Werner Siegl, ☎ 0 81 52/35 06

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 0 96 61/77 55

Weiden jeden 1. Schulmontag im Monat, 19.30 Uhr, Reichelbräustüberl, Ackerstraße, Nähe JUZ
Kontakt: Anna Forstner, ☎ 09 61/4 01 76 30

Weißenburg (Mfr.) jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Casino
Kontakt: Manfred Loy, ☎ 0 91 41/24 93

Würzburg jeden 2. Dienstag (ab 1. Schultag nach Ferien), 20.30 Uhr, Altdeutsche Weinstube
Kontakt: Walter Feineis, ☎ 09 31/4 03 91

www.gew-bayern.de ... www.gew-bayern.de ... www.gew-bayern.de ... www.gew-bayern.de

Gründung der »LAG Schulsozialarbeit«

Am **17. Juni 2008** findet von **9.00 bis 12.00 Uhr** in den Räumen der **Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg, Fachbereich Sozialwesen, Bahnhofstr. 84 im Zimmer L304** ein Treffen zur Gründung der »LAG Schulsozialarbeit Bayern« statt. Angesprochen und eingeladen sind in erster Linie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Erzieherinnen und Erzieher, die in diesem Bereich tätig sind.